

# Deutsche Wacht.

## Die Wahlen im Großgrundbesitz.

Durch einen unerhörten Rechtsbruch, wie man ihn nicht für möglich hätte halten sollen, haben sich die Pervaken in der gestrigen Wahl vorläufig den Sieg zugewendet. Mit Recht nannten wir ihre ganze Wahlpolitik ein va banque-Spiel. Das hat sich auch gestern erwiesen durch die Verwegenheit des brutalen Rechtsbruches, zu dem sie sich verstanden.

Mit Stimmengleichheit standen sich gestern Deutsche und Slovenen gegenüber; 29 Deutsche gegen 29 Slovenen. Aus diesem Grunde mußte bei Einsetzung der dreigliedrigen Wahlkommission das Los entscheiden. Es entschied leider zu Ungunsten der Deutschen, indem aus den Reihen der Deutschen nur einer, der Bürgermeister, Herr Julius Rakusch, aus den Reihen der Slovenen jedoch die beiden Pervaken, Hugo von Berks und Dr. Dečko ausgelost wurden.

Diese beiden Pervaken haben nun auch den Vorteil, der ihnen damit in die Hände gegeben wurde, zur Verungung des klaren Rechtes der Deutschen ausgenützt. Besonders tat sich hierbei der Renegat Berks hervor, welcher der Wahlkommission als Obmann vorstand.

An und für sich ist für jeden volksbewußten Deutschen der Anblick des Berks, der als deutscher Reichsrat und nunmehriger slovenischer Reichsratsabgeordneter und Pervak von den Deutschen immer nur als „naši narodni nasprotniki“ — „unsere nationalen Feinde“ spricht, ein widerwärtiger; in Verbindung mit seinem gestrigen Vorgehen als Obmann der Wahlkommission wirkte er jedoch im höchsten Grade aufreizend und herausfordernd. Er war gestern für die Pervaken der rechte Mann am rechten Platze. Der „Adoptivslawe“, wie ihn Abgeordneter Wolf nannte

oder der „Bajazzo“, als den ihn ein tschechischer Reichsratsabgeordneter kennzeichnete, der Mann, der so viele und interessante Wandlungen durchgemacht hat und dessen holpriges Slovenisch nur zu deutlich den geborenen Deutschen verrät, dieser Mann kämpfte um sein Mandat. Die Hoffnung, eine fette Staatspfründe zu erlangen, mit der er sich zu tragen scheint, hat er gestern allerdings für alle Zeiten zerflattern gesehen, denn das mußte er sich wohl sagen, daß sich die Deutschen nach diesem Rechtsbruch niemals mehr mit seiner Person ausöhnen werden, daß er sich in einer staatlichen Stellung unmöglich gemacht hat.

Durch die Einsetzung der Wahlkommission mit slovenischer Mehrheit, die, wie die Folge lehren sollte, sich zu jeder Vergewaltigung bereit fand, war das Schicksal des Tages entschieden.

Berks und Dr. Dečko ließen wohl eine slovenische Vollmacht gelten und passieren, die — man höre, staune und bilde sich dann sein Urteil — von einer Großgrundbesitzerin, die angeblich nicht schreiben und lesen kann, nur mit dem Kreuzzeichen der Analphabeten unterzeichnet worden war; sie ließen weiters den Obmann der Komune Lehnendorf zur Wahl zu, obwohl die Komune keine juristische Person ist und insollge dessen eine von sämtlichen Mitbesitzern unterfertigte Vollmacht von Nöten gewesen wäre, während in Wirklichkeit nur eine von der Hand des Dr. Dečko herrührende Bestätigung vorlag; sie protestierten jedoch gegen eine deutsche Vollmacht, welche nach allen Richtungen hin den gesetzlichen Anforderungen entsprach. Ihr Kalkül mußte ihnen eben sagen, daß die slovenische Niederlage besiegelt ist, sobald allen Deutschen ihr Recht wird.

Als nämlich Herr Dr. Heinrich v. Jabornegg für die Wähler Franz und Margarethe Drosel

als behördlich beglaubigter Kurator des noch nicht eingetragenen Nachlasses nach Franz Drosel und auf Grund einer vom 13. Mai lautenden Vollmacht das Wahlrecht ausüben wollte, protestierte hingegen Dr. Dečko, indem er sich auf den Standpunkt stellte, daß, wenn diese vorliegende Vollmacht auch den gesetzlichen Anforderungen entspräche, er doch der Frau Drosel die Abgabe der Stimme verweigere.

Trotzdem nun der politische Kommissär in eingehender Weise die Gesetzwidrigkeit dieses Vorgehens darlegte, erklärte nunmehr auch der Vorsitzende der Wahlkommission v. Berks, daß er die Stimme nicht zulasse, oder wie er sich höhnisch auszudrücken beliebte, daß er einen Toten nicht wählen lasse.zynisch gab späterhin ein slovenischer Rechtsanwalt zu, daß hier eine Gesetzesverletzung vorliege, aber, bemerkte er frohlockend hinzu: „Das macht nichts! Wir haben doch gesiegt!“

Als nun Berks sein Urteil verkündete, das auf Abweisung der deutschen Stimme lautete, bemächtigte sich der Deutschen eine gewaltige Erregung und es erschollen laute und zornige Zurufe: „Gewalttat! Vergewaltigen Sie uns nicht! Brutaler Rechtsbruch! Skandal!“

Unter dem Eindrucke dieses unerhörten Rechtsbruches riefen die Deutschen ihren Vertreter, Herrn Bürgermeister Rakusch, der mit Entschiedenheit das deutsche Recht betont hatte, jedoch bei Männern wie Berks, dem Renegaten, und Dr. Dečko, wie schließlich nicht anders zu erwarten war, nur tauben Ohren begegnete, aus der Wahlkommission zurück.

Bevor der Vertrauensmann der Deutschen seinen Platz verließ, gab er zuvor noch die Erklärung ab, daß es sich hier, nachdem doch die

## Die Mutter.

Von Alfred Grundner.

(Fortsetzung.)

Bei diesen Worten sprang Theo auf. Mit vorgebeugtem Körper und geballtem Faust blieb er vor seinem Vater stehen; sein Atem ging heftig und seine unheimlich leuchtenden Augen bohrten sich tief in das bleiche Antlitz des greisen Kapitäns. Jetzt kam der, ein lebenslang verhaltene, unbewußte Born, die unerklärliche Traurigkeit, seine ganze Liebe zu einem nur in seiner Fantasie lebenden Wesen zur Geltung. „Vater“, sagte er mit heiserer Stimme, „hörte ich recht, Anita meine Mutter, treulos verlassen, Vater ist es möglich? — Bist du ein Mensch der sich Vater nennen darf? Was ist aus meiner Mutter geworden — sag's — ich will's wissen!“ „Ruhig Theo“, sprach der Kapitän indem er, einer Ohnmacht nahe in einen Sessel fiel. „Höre mich erst ruhig zu Ende und dann — verdamme mich. Nicht mein Verbrechen will ich verschönern — mein Theo — noch gräßlicheres will ich dir sagen noch viel unmenschlicheren Taten will ich vor dir, mein Sohn, anklagen. Nur um eines bittete ich dich, sei Mensch, hab Erbarmen mit mir und verzeihe mir. Nachdem ich mein Steuer-mannsexamen bestand, kaufte mir mein Vater jene Brigg, auf welcher du deine Kinderjahre zubrachtest. Nach zwei Jahren selbständigen Gafens, kam ich nach Batavia. Ich forschte nach Anita und fand sie. Sie war von ihren Eltern verstoßen — und wohnte in einer kleinen Ansiedlung im Inneren

Javos — im tiefsten Elend. Als sie mich erblickte, erkannte — doch warum dieses Wiedersehen schildern? Ich darf mich nicht daran erinnern.“ Der Kapitän bedeckte seine Augen mit den Händen und schluchzte krampfhaft. „Ich liebte sie so feurig wie einstens, allein ich mußte ihr das schreckliche sagen, daß ich sie niemals zum Altar führen werde. Ich bot ihr Geld an, sie nahm es nicht; ich bat sie, dich mir mitzugeben, allein sie wehrte sich mit aller Entschiedenheit; kein Versprechen, keine Vorstellungen halfen. Und dennoch konnte ich nicht von dir lassen, Theo, ich hatte dich in jenen Tagen lieb gewonnen und war entschlossen dich mitzunehmen und einzu zu meinem Erben zu machen. Du warst ja, nachdem ich mir vorgenommen, nicht zu heiraten, das einzige Wesen, welchem ich noch Gutes tun konnte, nachdem mein Vater eine Verbindung mit Anita verhinderte. Auf mein Erbe zu verzichten dies konnte ich nicht und das ist meine ganze Schuld. Das übrige — gräßliche sei in wenigen Worten gesagt. Ich raubte dich. In einer stillen Nacht nahm ich dich aus den Armen deiner Mutter, ließ dieselbe in Elend und Not zurück, brachte dich auf meine Brigg und stach in die See.“ —

Theo stand am Ramin. Seine Brust wallte heftig und sein feuchtes Auge war unverwandt auf das Antlitz des gebrochenen Greises gerichtet. Seine Lippen zuckten von verhaltenem Weh und von Zeit zu Zeit ging ein heftiges Zucken durch seinen kräftigen Körper. Endlich, nach qualvollen Minuten frug er mit grabeshöhliger Stimme. „Vater, was

ist aus meiner Mutter geworden?“ „Ich weiß es nicht“, sagte der Kapitän und sank erschöpft in den Lehnstuhl. Einen Augenblick stand Theo noch ruhig am Ramin, dann schritt er langsam und gesenktem Haupte der Türe zu. Als er die Klinge ergriff, sprang sein Vater auf und eilte auf ihn zu. „Theo! So willst du von mir gehen? Ohne ein Wort — ohne mir zu verzeihen. Sohn, tue das nicht; sieh, ich knie vor dir und bitte dich, tue es nicht; erbarme dich eines Greises, eines schwergeprüften Vaters, eines reuigen Sünders, siehe diese weißen Haare — Theo — sei Mensch — nur so geh nicht von mir. Ach Gott, muß deine Rache so schrecklich sein.“ Dann fiel der Kapitän matt zu Boden. Theo blickte ihn noch einmal an, ruhig, mit verzehrtem Gesicht, mit tränenden Augen — dann schloß er die Tür und ging von dannen.

Dit fand seinen Kapitän am Boden und half ihm besorgt in den Lehnstuhl. Als er sich ein wenig erholt, befahl er dem Steuermann das Zimmer zu verlassen. Dann griff er hastig in die Briestafel, zog ein Bild, das Bild Anitas hervor, küßte es leidenschaftlich und warf es in die Flammen des Kamins.

Lang noch lag der junge Marineunteroffizier in seiner Matte und blickte düster vor sich hin. Seine Kameraden erwachten einer nach dem anderen, wünschten sich guten Morgen und berieten, wie sie heute die freie Zeit tor schlagen sollten.

Der Kreuzer mußte seine Bunker füllen und so hatten sie als Unteroffiziere den ganzen Tag



Rechtsbelehrung des politischen Wahlkommissärs vorher gegangen sei und in derselben die Nichtzulassung der Frau Margarete Drosel als eine Gesetzesverletzung gekennzeichnet wurde, um eine bewusste Gesetzesverletzung und um einen bewussten Rechtsbruch handle und daß er, nachdem eine offenbare Vergewaltigung vorliege, bei der Wahlhandlung nicht mehr mittun könne.

Ueber den Sieg, den die Perwaken mit Hilfe solcher Mittel errungen haben, wird noch der Verwaltungsgerichtshof zu entscheiden haben.

Zur Illustrierung des Vorgehens des deutschen Reichsritters Verks diene auch noch Folgendes. Als er das Endergebnis der Wahl zu verkünden hatte, stellte er fest, daß im ganzen 58 Stimmen abgegeben wurden; wie ihm aber nun aus den Reihen der Deutschen zugerufen ward: „Also doch 58 Stimmen!“ merkte er, daß er sich vergaloppiert hatte und er verbesserte sich, indem er nun die Zahl der abgegebenen Stimmen mit 57 angab. Daraufhin machte ihm Herr Baron Rühling den Zuruf: „Geben Sie nur der Wahrheit die Ehre und verkünden Sie, daß 58 Stimmen abgegeben wurden; eine deutsche Stimme haben Sie uns eben gestrichen.“ (Eine Stimme: „Gestohlen!“) Verks fand nicht den Mut, hierauf eine Antwort zu geben.

Einen tiefen Eindruck machte es auch, als ein an der Wahl beteiligter hiesiger Bürger dem Dr. Sernec mit erhobener Stimme zurief: „Haben Sie gezählt oder nicht? Jetzt sagen Sie’s!“ Diese Frage versetzte Dr. Sernec in die tödlichste Verlegenheit, schen blickte er zur Seite, ohne auch nur ein Wort der Erwiderung zu finden.

Daß die freitägige Wahl nie und nimmermehr auf gesetzliche Gültigkeit Anspruch erheben kann, hat seinen Grund jedoch nicht allein in dem Rechtsbruche, zu dem sich die Herren Verks und Dr. Dečko verstanden, es ist dies auch noch durch das Vorgehen des politischen Wahlkommissärs Baron Apfaltrern begründet.

Bezirkshauptmann, Baron Apfaltrern griff zu einer Zeit in die Wahlhandlung ein, als die Wahlkommission schon längst gebildet war, was eine Ueberschreitung seiner Befugnisse bedeutet.

Nach dem Rücktritte des Bürgermeisters, Herrn Julius Ratusch und nachdem er die verbleibenden beiden Mitglieder der Wahlkommission aufgefordert hatte, ihre Plätze gleichfalls zu räumen, gab er nämlich bekannt, daß er nunmehr die Wahlkommission neubilden und die Ergänzung

derselben vornehmen werde, obwohl geltend gemacht wurde, daß sich einzelne Wähler bereits entfernt haben.

Trotz des entschiedenen Protestes der Deutschen kam es nun doch, allerdings unter den harrsträubendsten Umständen zu einer Ergänzungswahl. Nachdem den Wählern die Legitimationen bereits abgenommen worden waren, mußte sich der Wahlkommissär immer erst durch eine Anfrage erkundigen, wen er vor sich habe und ob es wohl auch der Richtige sei. Dabei kam es auch vor, daß sich unter allgemeiner Heiterkeit bei dem Namensaufrufe Helene Podgorschek ein beschnurrbartetes Wesen meldete. Ab und zu wurden die Rufe laut: „Wer ist das?“ „Das soll der und der sein?“ „Das ist er ja gar nicht!“ Bemerkt muß werden, daß sich zur Zeit der Vornahme dieser höchst merkwürdigen Wahl auch eine große Anzahl von Nichtwählern im Wahllokale befand.

Es trug auch nicht zur Würde des Wahlaktes bei, daß die Stimmzettel in einer Kasse gesammelt wurden. Die Deutschen nahmen an dieser Wahl nicht teil und protestierten, als ihre Namen aufgerufen wurden, unter Hinweis darauf, daß sie ihre Legitimationen ja bereits abgegeben haben.

Wir staunen darüber, daß man nicht den sich selbst anbietenden einzig möglichen Ausgang wahrnahm; es gab ja eine so selbstverständliche, dem Gesetze entsprechende Lösung, um die unterbrochene Wahl fortsetzen zu können. Ob der große Wahltechniker Baron Apfaltrern und seine slavischen Berater bereits darauf gekommen sind, das wissen wir nicht. Das Gefühl, daß sich die Ergänzungswahl höchst unschlau präsentiere, daß man mit ihr von einer Unmöglichkeit zur anderen gelange und daß sich hier eine Unsumme von unlogischen Geschichten häufe, konnte man an allen Gesichtern ablesen. Die Ungefehrlichkeit des ganzen Wahlvorganges ist ja in die Augen springend und werden die Deutschen nicht verfehlen, auch hier alle Hebel einzusetzen.

Bei der famosen Ergänzungswahl wurden von 29 Personen — ob Wähler oder Nichtwähler, kann ob Mangels der Legitimationen nicht mit vollster Sicherheit entschieden werden — in die Kasse des Herrn Barons 29 Stimmzettel geworfen, die sämtlich auf den Namen des Kanonikus Dr. Gregorec lauteten. Nachdem der Wahlkommissär verkündet hatte, daß dieser nunmehr Mitglied der Wahlkommission sei, nahm derselbe an der Seite des Verks und des Dr. Dečko Platz. Darauf nahmen diese Herren die weiteren Stimmzettel der restlichen

schlagen, später einige Jahre bei der Marine dienen, um dann wieder am Lande festen Posten zu fassen. Er war rege, emsig, lernbegierig und dank dieser Eigenschaften schnell Obermatrose und später Gast geworden. Sein stilles Wesen und seine Intelligenz verschafften ihm schnell die Freundschaft seines Vorgesetzten Bury.

So schritten sie schweigend, jeder seinen eigenen Gedanken nachhängend, die Straßen Batavia's entlang und schlugen alsbald den Weg in den herrlichen Urwald ein, dem die kultivierende Hand des Menschen noch nichts von seiner Schönheit genommen hat.

Theo schritt düster, still dahin; ihn, der alle diese Herrlichkeit schon als Kind gesehen, dem die Hunderte von schillernden Schmetterlingen und glänzenden Käfer, die vielen schreienden Papageien und balgenden Affen nichts neues mehr war, konnte die Herrlichkeit für ein verlorenes Lebensglück nicht entschädigen. Ostmals blieb er stehen und ließ sein dunkles Auge, welches die Tiefe seiner Seele verriet, traurig auf der Stadt und dem Meerbusen von Batavia ruhen.

Theo und Peterson blieben den ganzen Nachmittag im Walde und schickten sich erst dann zum Heimzuge an, als sich die Sonne bereits dem Westen zuneigte. Sie kamen an eine Lichtung, die einen freien Blick auf die Stadt und das Meer gestattete. Dort setzten sie sich zu kurzer Rast nieder und blickten schwärmerisch dem herrlichen Schauspiel der untergehenden Sonne zu, bis sie, durch schleichende Tritte gestört, ihre Aufmerksamkeit

Wähler entgegen, und zwar ohne daß sie einen Obmann aus ihrer Mitte gewählt hätten, worauf bei Abgabe der restlichen Stimmen unter Verwahrung aufmerksam gemacht wurde.

Mit dem von Verks und Dečko verübten Gewaltstreiche war der slovenische Sieg entschieden. Mit 29 gegen 28 Stimmen drang ihre Liste, die natürlich auch die bekannten Namen Dr. Dečko, Majdič und nicht zu vergessen den des deutschen Reichsritters Verks enthält, durch.

Es ist den Perwaken also nochmals gelungen, den Großteil der Bauernschaft durch Lug und Trug für sich zu gewinnen. Der aufgestellte Reim hat seine Schuldigkeit getan. Wir können auch heute nicht daran glauben, daß Dr. Sernec und Dr. Dečko in Wahrheit die 27.000 Kronen, die sie der Bezirkskasse schulden, bereits erlegt haben, es ist auch maßgebendenorts nichts davon bekannt. Träfe es aber dennoch zu, so hätte dies der Bezirk nur dem entschiedenen Auftreten der Deutschen zu danken. Daß dieses Eintreten für die Interessen des Bezirkes seinen Eindruck auf denkfähige Wähler nicht verfehlt hat, geht daraus hervor, daß sich eine Anzahl derselben der Wahl ferngehalten hat. Die Wahl selbst stellt sich eigentlich als ein großer Sieg der deutschen Sache dar. Wenn man bedenkt, daß die Perwaken noch vor wenigen Jahren ohne die geringste Anstrengung, ohne jeden ernstlichen Kampf ihre Mehrheit fanden, während sie sich jetzt nur durch brutale Beugung des Rechtes einen Scheinsieg verschaffen können, so kann man ohne Phrasen von einem Vorwärtsschreiten der Deutschen sprechen.

Die Deutschen haben es auf diesen Stand der Dinge gebracht, trotzdem, wie die Vorgeschichte der Wahlen lehrt, die Regierung sich ungemein für ihre Freunde, die Perwaken, ein- und ausgesetzt hat. Man wird deutscherseits nie vergessen, welche parteiische Haltung die Regierung bei Zusammenstellung der Wählerlisten einnahm und daß man die Wahlen erst in dem Augenblicke zur Ausschreibung gelangen ließ, als Dr. Dečko seiner Sache sicher zu sein glaubte, als er glaubte, seine Mehrheit mit allen nur denkbaren Mitteln zusammenzuschweißen zu haben. Freilich haben sich, wie die freitägige Wahl zeigte, verschiedene Rechenfehler in sein Kalkül eingeschlichen.

Bald wird er Gelegenheit finden, seine fragwürdige Mehrheit einer neuen Belastungsprobe auszufsetzen.

einem alten, kümmerlich gekleideten Weibe, dessen dunkle Hautfarbe die Eingeborene erkennen ließ, zuwenden. Ihr Haar hing in losen Strähnen herab in die hohlen Wangen, die Stirne war gerunzelt und die unstill herumirrenden Augen verzieten, daß dieses arme Wesen dem Wahnsinn verfallen war.

Als das Weib der beiden Matrosen ansichtig ward, lächelte sie, leise vor sich hinstammelnd, um dann wieder mit verneinender Geberde unarsikulierte Laute auszustoßen oder aber mit allen Anzeichen der Schwermut düster und traurig vor sich hinzusehen. Peterson zog seine Börse und gab ihr ein Geldstück, während Theo, von einer unerklärlichen Unruhe ergriffen, abseits stand und unwachsend auf die alte, am Boden kauende Malagin blickte. Diese nahm lächelnd die Münze und verbarg sie in ihren düstigen Kleidern. Hierbei entblößte sie ihren Hals und Theo bemerkte ein an einem schmutzigen Faden hängendes Kreuz.

Beim Anblicke dieses Kleinodes schnellte Theo in die Höhe, kniete vor der Alten nieder, ergriff das Kreuz und richtete lange mit zuckenden Lippen seinen Blick darauf. J. B. — Ja! Bury — kein Zweifel, keine Täuschung — das Kreuz, von welchem sein Vater gesprochen.

Wange blickte Theo die alte Bettlerin ruhig und gefaßt an... dann aber kam der jahrelang verhaltene Schmerz zum Ausbruche.

„Wo hast du dieses Kreuz her?“ fragte er die Alte, seiner Sinne kaum mehr bewußt.



# Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Gifu.

Dr. 20

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1904

## In Fesseln der Schuld.

Roman von Reinhold Dr. mann.

(16. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Der verweisende, hochmütige Ton, den sie da plötzlich gegen ihn anschlug, verletzte ihn unverkennbar in innerster Seele. Aber wenn er auch mit einem Mal eine ganz Andere vor sich zu sehen glaubte als die, deren bestrickender Liebreiz noch vor Kurzem seine Sinne verwirrt und berauscht hatte, so zwang er sich doch mit gewaltiger Selbstüberwindung, ihr seine schmerzliche Enttäuschung zu verbergen und die tiefe Wunde, die ihre letzten Worte seinem Mannesstolz geschlagen.

„Wohl, ich bin bereit, Ihnen vor Fräulein Erika und vor jedem Anderen zu bestätigen, daß es bis zu diesem Augenblick ein solches Einverständnis nicht gab. Ich nehme Alles zurück, was ich eben von den vermeintlichen Beweisen Ihrer Liebe sagte; und als wäre bisher nichts zwischen uns gesprochen worden, als sähen wir einander zum ersten Mal, frage ich Sie jetzt, Fräulein Mand: Wollen Sie die Meine werden?“

„Das ist nach allem Vorhergegangenen fast eine Beleidigung, Herr Professor!“

Sie schien höflich erzürnt und machte Miene, an ihm vorbei das Gemach zu verlassen. Er aber vertrat ihr den Weg, und eine stolze, ehernen Männlichkeit war in seiner Haltung wie in dem Klang seiner Stimme.

Nichts in der Welt kann mir so fern liegen, als eine Absicht, Sie zu beleidigen. Aber ich wünsche allerdings, daß es vollkommen klar sei zwischen Ihnen und mir, ehe wir dies Gespräch beenden. Sie haben mir gesagt, daß Ihr heutiges Benehmen nur ein Maskenscherz gewesen sei, und ich habe kein Recht, an der Wahrheit Ihrer Versicherung zu zweifeln. Mir aber war es nicht um einen Scherz zu thun, und darum mußte mir meine Ehre gebieten, diese letzte Frage an Sie zu richten. Weissen Sie meinen Antrag zurück, so darf auch ich mich als jeglicher Verpflichtung ledig betrachten. Nicht wahr?“

„Gewiß!“ bestätigte sie ungeduldig. „Obwohl ich garnicht weiß, was für eine Verpflichtung Sie eigentlich meinen. Und sind wir nach dieser feierlichen Erklärung nun endlich fertig?“

Ludwig Mangold fuhr sich mit der Hand über die Stirn und machte dann eine Bewegung, als ob er die Maske wieder vor das Gesicht legen wollte. Im nächsten Augenblick aber schleuderte er sie wie etwas Widernatürliches in einen Winkel.

„Ja, mein Fräulein, der Karnevalspasch ist zu Ende und der gute Geschmack gebietet, von abgethanen Späßen nicht weiter zu reden. Ich bitte Sie darum auch nicht mehr, meine Fürsprecherin bei Ihrer Schwester zu machen. Was dort zu führen ist, werde ich allein zu führen versuchen. Ich erbitte von Ihnen nichts als die Erlaubnis,

Sie zu meiner Mutter führen und Sie mit ihr und Fräulein Erika nach Hause geleiten zu dürfen.“

„Eine Erlaubnis, die ich Ihnen bereitwillig gewähre. Ein Vergnügen, das man allzu gründlich auskosten will, wird schal. Es ist schade, daß ich mich dieser trivialen Weisheit nicht schon früher erinnert habe.“

Er reichte ihr ohne eine weitere Erwiderung den Arm und brachte sie zu seiner Mutter, die in einem Kreise sehr vornehmer, sehr steifer und sehr langweiliger Matronen immer schwerer gegen ihre Müdigkeit kämpfte.

Dann machte er sich auf, um Erika zu suchen; aber wie aufmerksam er auch zu wiederholten Malen alle ihm zugänglichen Räume durchsuchte, er vermochte sie doch nirgends zu erspähen. Von wachsender Angst gefoltert, erkundigte er sich zuletzt bei allen Bediensteten, die ihm in den Weg kamen, ob einer von Ihnen über den Verbleib der Dame im blaßblauen Domino Auskunft zu geben vermöge, und auf diese Weise gelang es ihm endlich, festzustellen, daß sie schon vor einer halben Stunde, nachdem sie in der Garderobe eilig Mantel und Kopftuch angelegt, ohne jede Begleitung das Festlokal verlassen habe.

### Sechzehntes Kapitel.

Fast ohne zu wissen, was sie that, nur einem unwiderstehlichen Fluchtverlangen nachgebend, hatte sich Erika aus dem Saal und aus dem Hause entfernt. — Wenn es ihr Leben gegolten hätte, sie wäre nicht im stande gewesen, noch länger zu bleiben. War schon vor dieser letzten, grausamsten Prüfung jede Minute des Verweilens in den festlich geschmückten Räumen, zwischen all den ausgelassenen fröhlichen Menschen, für sie eine qualvolle Ewigkeit gewesen, so fühlte sie sich jetzt so sterbenselend und todesmatt, daß die blendende Helligkeit, die rauschende Musik, das schwirrende Durcheinander der bunten Gestalten ihrem armen, schmerzenden Kopf geradezu unerträgliche Martern bereiteten.

Verwundert blickte der im Hausthor stehende Pförtner auf die totenbleiche junge Dame, die ganz allein die Treppe herunter kam, und dienstfertig erbot er sich, ihr einen Wagen zu besorgen. Aber Erika wußte, daß die Equipage, die den Professor und seine Damen abholen sollte, erst auf eine viel spätere Stunde bestellt worden war, und sie erinnerte sich, daß sie nicht einen Pfennig Geld bei sich habe, um eine Droschke zu bezahlen. So lehnte sie zum Erstaunen des Mannes sein Anerbieten kopfschüttelnd ab und eilte auf ihren dünnen Seidenschuhen, in ihrer leichten Kleidung, die ihr nur sehr dürftigen Schutz gegen die schneidende Kälte des scharfen Nordostwindes gewährte, in die Winternacht hinaus.

Es war ein ziemlich weiter Weg, den sie bis zum

Mangold'sche Villa zurückgelegt hatte, und das Gefühl körperlicher Schwäche, unter dem sie schon während des ganzen Tages, namentlich aber in den letzten Stunden gelitten hatte, steigerte sich auf diesem Wege in so bedrückendem Maße, daß sie allen Kräftes fürchtete, ihr Ziel überhaupt nicht mehr zu erreichen.

Mit Anstrengung nur hielt sie sich noch aufrecht, als sie endlich die dunkle Masse des wohlbekannten Hauses vor sich auftauchen sah, das ihr so teuer gewesen war, und das sie nun schon morgen auf immer verlassen mußte; denn darüber, daß sie nach dem, was er ihr in dieser Nacht gesagt, nicht einen einzigen Tag mehr unter demselben Dache mit Ludwig Mangold weilen dürfe, war sie nicht einen Augenblick im Zweifel gewesen.

Sie hatte keinen Schlüssel bei sich, und die Vorstellung, daß sie das Dienstpersonal würde noch klingeln müssen, um Einlaß zu erhalten, erschreckte sie. Denn die Leute mußten natürlich auf das Höchste überrascht sein, sie allein zurückkehren zu sehen, und sie befand sich so wenig in der Stimmung, auf neugierige oder teilnehmende Fragen Rede zu stehen.

Darum verweilte sie unschlüssig zaudernd, als sie sich der Villa bis auf etwa hundert Schritte genähert hatte. Am liebsten hätte sie sich da, wo sie stand, zu Boden sinken lassen und hätte die Augen geschlossen in der Hoffnung, sie nie wieder aufstehen zu müssen. Und wenn sie auch den ganzen Rest ihrer Willenskraft zusammen raffte, um gegen diese lockende Versuchung anzukämpfen, so würde doch vielleicht ihre physische Schwäche zu einem für sie verhängnisvollen Ausgang dieses Kampfes geführt haben, wenn nicht etwas Außerordentliches, furchtbar Erschreckendes sie aus der gefährlichen Betäubung wachgerufen hätte, die schon ihre Sinne zu umschleiern begann.

Der scharfe Knall eines Schusses war es gewesen, der das bewirkte. Fast unmittelbar vor ihr, im Garten des Mangold'schen Hauses oder in einem Zimmer des unteren Stockwerkes mußte er abgefeuert worden sein, und es war Erika, als hätte sie mit ihm zugleich auch den schmerzlichen Aufschrei einer menschlichen Stimme vernommen. Ihre Kniee zwar hasteten nun erst recht wie gelähmt am Boden; aber in ihrem Kopfe war es mit einem Mal ganz klar, und sie strengte ihre Augen auf das Äußerste an, um die Finsternis zu durchdringen, in der die Villa und der Garten vor ihr lagen.

Und nun — es mochte etwa eine Minute vergangen sein, nachdem der Schuß gefallen war — löste sich aus dem Dunkel, deutlich erkennbar, eine schattenhafte menschliche Gestalt — die Gestalt eines fliehenden Mannes, der aus dem Mangold'schen Hause gekommen sein mußte, da er sich über das niedrige Gartengitter auf die Straße hinausgeworfen, um mit raschen, aber lautlosen Schritten nach der dem Standpunkte Erika's entgegengesetzten Richtung hin zu eilen.

Es war ein Dieb, daran konnte kein Zweifel sein. Wer aber hatte jenen Schuß abgefeuert? Und wem hatte er gegolten? Erika, deren Geist plötzlich merkwürdig scharf und sicher arbeitete, erinnerte sich des Gespräches, das vor einer Reihe von Tagen die Frau Geheimrat mit ihrem Sohne geführt hatte und dessen Ausgangspunkt der bei dem Bankier Hainauer verübte Einbruch gewesen war. Vermutlich hatte nun in der That ein Spitzbube den damals von ihr bezeichneten Weg gewählt, um sich in den Besitz des Geldes zu bringen, das Professor Mangold in seinem Schreibtisch verwahrt. Und er mußte dabei vom einem der Hausbewohner überrascht worden sein, wie der Professor es als fast gewiß vorausgesetzt hatte. Nur so ließ sich der Schuß erklären, der der Flucht des nächtlichen Gastes vorausgegangen war, und der ebensowohl der Anlaß gewesen sein konnte, ihn zu verschrecken, als es denkbar war, daß er selbst ihn zu seiner Verteidigung auf einen Verfolger abgegeben habe. Erika erwartete,

daß sich binnen im Hause hören würden, und daß wenigstens die beiden männlichen Dienstboten erscheinen würden, um dem Diebe nachzusehen. Aber es blieb Alles totenstill, und — was sie am meisten befremdete — auch der sonst so wachsame Sultan ließ sich nicht vernehmen.

Da — sie wußte nicht, ob Sekunden oder Minuten vergangen waren, seitdem das nächtliche Dunkel seine schließenden Fittiche um die schattenhafte Gestalt des Frühlings geschlagen — regte sich es in der Villa doch wie ein Zeichen des Lebens. In Ludwig Mangold's Studierzimmer wurde es hell, so hell, als hätte man mit einem Mal sämtliche Gasflamen darin angezündet. Aber es war eine merkwürdige, flackernde Helligkeit, und nun ertönte von dort her ein Knall — scharfer noch und dumpfer als vorherin das Krachen des Schusses — das gelbe Licht hinter den Fenstern nahm für einen Moment eine bläuliche Farbe an, um sich dann ebenso jäh in ein düsteres Rot zu verwandeln. Das waren nicht mehr die Gasflammen, von denen eine so seltsame, wechselnde Beleuchtung ausgehen konnte, das war etwas Anderes, Entsetzliches — es war Feuer!

Und Feuer in Ludwig Mangold's Arbeitszimmer — in dem Raume, wo er das Manuskript seines fast vollendeten großen Werkes, die Frucht jahrelangen, mühseligen Ringens, verwahrt! Wenn dieses Manuskript zu grunde ging, wenn es in Staub und Asche verwandelt wurde, so waren damit vielleicht auch alle die Hoffnungen vernichtet, die sich für ihn an das Erscheinen des Buches geknüpft hatten. Denn in Jahren erst hätte er das Verlorene ersetzen können, und es hätte überdies eines seltenen Mutes, einer fast übermenschlichen Willensstärke bedurft, um die fast vollbrachte Arbeit noch einmal von vorn zu beginnen.

"Feuer! — Zu Hilfe! — Feuer!" rief Erika mit der ganzen Kraft ihrer Lungen, daß es trotz des stärker angewachsenen Sturmes weithin durch die Nacht gestellte. Und dann, in plötzlich wiedergewonnener Beherrschung ihres schlanken, geschmeidigen Körpers lief sie vorwärts, stieß die unverschlossene Gartenthür auf, die Armand Carpeaux nur deshalb nicht als Eingang benutzt hatte, weil er von Maud wußte, daß sie mit einem elektrischen Läutewerk im Innern des Hauses verbunden war, und eilte, wie von Flügeln getragen, auf die Terasse.

Die Thür des Studierzimmers war geschlossen; aber ein Druck auf die Klinke genügte, sie zu öffnen. Ein betäubender, heizender Qualm, noch unerträglicher gemacht durch die scharfen Petroleum- und Benzingerüche, die ihm beigemischt schienen, wälzte sich Erika entgegen. Sie mußte den Atem anhalten und für einen Moment unwillkürlich die Augen schließen. Aber sie riß sie wieder auf, ob auch der Rauch wie mit Nadeln hineinstach, und als sie den Schreibtisch des Professors wie in einen prächtigen roten Flammenmantel eingehüllt sah, stürzte sie ohne Besinnen auf ihn zu, unbekümmert um die fürchterliche Gefahr, der sie sich damit preisgab.

Halb erstickt von dem entsetzlichen Qualm, fast geblendet von der Glut des vor ihr und neben ihr auflodernden Feuers, behielt das heldenmütige Mädchen doch noch Besinnung und Kraft genug, das Schubfach aufzureißen, in welchem sie das Manuskript wußte und wahllos Alles an sich zu raffen, was sich an Hefen und Papieren darin befand. Daß ihr Mantel und Kopftuch zu glimmen begannen, bemerkte sie dabei ebenso wenig, als sie irgend welchen Schmerz an den Händen fühlte; und doch hatte eine gierig emporzüngelnde Stachelflamme diese armen, schwanken Hände, die unglücklicherweise durch keinen Handschuh geschützt waren, innerhalb eines Zeitraums, der kürzer war, als der Zehnteil einer Sekunde, auf das Grausamste verbrannt.

Erika fühlte es nicht, und sie preßte das geborgene Manuskript an sich, wie nur eine Mutter ihr gerettetes



stark hatte an die Welt denken können. Aber der Mensch, der ihre Tugenden gerühmt und ihr Blut vergilbete, ließ nun auch ihre Gedanken sich verwirren und beraubte sie der Fähigkeit, sich in dem sonst so vertrauten Räume zu orientieren.

„Luft! — Luft! — Nur noch einen, einen Atemzug!“

Das war die einzige klare Vorstellung, die einzige bewusste Empfindung, die ihr die schreckliche Erstickungsangst übrig ließ. Und nur von diesem instinktiven Verlangen des sich gegen die Vernichtung aufbäumenden jungen Lebens, nicht mehr von ihrem Ortsinn geleitet, schenkte sie durch Qualm und Flammen glücklich dem rettenden Ausgang zu.

Nur ein einziger Schritt zur Seite, nur eine geringfügige Abweichung, die sie statt auf die Thür hätte auf den Pfeiler stoßen lassen — und sie war hoffnungslos verloren. Denn ihre Widerstandsfähigkeit war erschöpft; auch ihre Jugendkraft hätte den von allen Seiten auf sie eindringenden verderblichen Gewalten innerhalb weniger Minuten unterliegen müssen.

Aber ein gnädiges Schicksal hatte seine schützende Hand über sie gebreitet. Sie gewann die Terrasse, und sie war noch stark genug, ein paar Schritte gegen die in den Garten hinabführenden Stufen hin zu thun. Dann erst strauchelte ihr Fuß über ein im Wege liegendes Hindernis, und sie fiel bewußtlos darüber hin, ohne daß ihre geblendeten Augen zuvor noch hätten wahrnehmen können, daß es der lang ausgestreckte Körper eines Toten gewesen, über den sie gestürzt war.

### Siebzehntes Kapitel.

Als Ludwig Mangold und seine Damen sich nach schweigender Fahrt, bei der Jeder vollauf mit seinen eigenen Gedanken beschäftigt schien, dem Ziel ihres Weges näherten, wurden sie schon durch die Feuerwehrräucher, die ihren unheimlichen, grellroten Flackerchein über die Straße warfen, und durch den Lärm der für diese Stunde so befremdlichen Menschenansammlung auf Außergewöhnliches vorbereitet.

Ein Polizeibeamter wollte dem Kutscher die Weiterfahrt verbieten, und erst, als der Professor sich ihm zu erkennen gab, ließ er mit Rücksicht auf die Damen den Wagen bis an das Portal gelangen. Inzwischen hatte natürlich die Frau Geheimrat bereits erkannt, was all der Tumult bedeute, und sie verließ das Gefährt in einer sehr begreiflichen Aufregung, die auch dadurch nicht wesentlich verringert wurde, daß einer der Beamten ihr versicherte, das Feuer sei bereits gelöscht und man habe es glücklicherweise so weit einschränken können, daß außer dem allerdings völlig ausgebrannten Arbeitszimmer nur noch die beiden unmittelbar darüber gelegenen Gemächer Schaden gelitten hätten.

„O mein Gott, Ludwig —“ jammerte sie — „der Schreibtisch — und das Geld! Und die ganze kostbare, unersetzliche Bibliothek des Vaters! O, hätte ich mich doch niemals bewegen lassen, diesen unglückseligen Maskenball zu besuchen!“

Der erste Gedanke des Professors hatte natürlich seinem Manuscript gegolten, das für ihn unendlich viel kostbarer war als alles Andere; aber er erwähnte es nicht, um den Kummer und die Aufregung seiner Mutter nicht noch zu mehren. Unter beschwichtigendem Zureden veranlaßte er sie vielmehr, in das Haus einzutreten und winkte der Kammerjungfer, die gleich den übrigen Dienstboten sehr verstimmt und verärgert dreinschaute, sich ihrer Herrin anzunehmen. Er selbst wäre dazu schon im nächsten Augenblick nicht mehr im Stande gewesen, denn aus einer im Garten stehenden Gruppe war ein älterer Herr auf ihn zugekreten, hatte sich ihm als der Polizei-Inspektor von Hülshelm vorgestellt und ihn um eine kurze Unterredung unter vier Augen gebeten.

„Sie sollten noch nichts aus dem Ungeheuerlichen, das sich während Ihrer Abwesenheit hier zugezogen haben?“ leitete er, als sie sich in eines der unverändert gebliebenen Zimmer zurückgezogen, das Gespräch ein, und als der Professor verneinend antwortete, fuhr er fort:

„Das Feuer, dem ein Teil Ihres Besitzes zum Opfer fiel, ist nicht durch einen unglücklichen Zufall entstanden, sondern es ist ohne allen Zweifel angelegt worden, und es war dem Anschein nach dazu bestimmt, die Spuren eines anderen, bis jetzt noch unaufgeklärten Verbrechens zu tilgen. Man hat auf der Gartenterrasse Ihres Hauses einen Toten, einen Ermordeten gefunden, Herr Professor!“

„Was?“ rief er entsetzt. „Einen Ermordeten? — Hier bei uns?“

„Ja. Einen gut gekleideten und ersichtlich den besseren Ständen angehörigen jungen Mann, der durch einen Schuß in den Kopf getötet worden war. In welche Beziehung er zu dem Brande zu bringen ist, wissen wir bis jetzt noch nicht, wie auch seine Persönlichkeit bis jetzt nicht festgestellt werden konnte. In hohem Maße auffällig ist es jedenfalls, daß der Mann seinen Mantel auf dem Gartengitter zurückgelassen hatte, und daß er ein scharf geschliffenes Dolchmesser in der Hand hielt. Wir haben die Leiche, die wegen der Löscharbeiten nicht in ihrer ursprünglichen Lage bleiben konnte, vorläufig in einem Kellerraum des Hauses untergebracht, und ich werde Sie später ersuchen, einen Blick auf den Toten zu werfen, da es ja nicht ausgeschlossen ist, daß Sie ihn kennen.“

„Ich stehe vor dem, was Sie mir da mitteilen, wie vor etwas völlig Unbegreiflichem. Sie sagen, daß der Mann erschossen worden sei — aber von wem?“

„Das ist die Frage, auf die auch wir noch keine Antwort haben, Herr Professor! Die nächstliegende Vermutung war ja natürlich, daß der Mensch von einem der Hausbewohner bei irgend einem verdächtigen Beginnen überrascht und niedergeschossen worden sei. Aber Ihre Dienstmädchen stellen auf das Entschiedenste in Abrede, etwas von dem Vorgange zu wissen. Sie wollen erst durch einen Knall und durch laute Feuerrufe alarmiert worden sein. Und der Gärtner, der nach seiner eigenen Erklärung wie nach den Aussagen der Anderen der Erste am Thatort gewesen ist, will den Unbekannten bereits als Leiche gefunden haben.“

„Der Zusammenhang ist mir noch immer unfassbar. Wenn Jemand in das Haus gedrungen wäre, um in meinem Zimmer Feuer anzulegen, so hätten die Leute schon durch das Anschlagen des Hundes geweckt werden müssen. Das Tier ist außerordentlich scharf und wachsam.“

„Aber man hatte es unschädlich gemacht, Herr Professor! Der Hund wurde verendet auf seinem Lager an der Hinterthür gefunden.“

„Ah, welche Nichtswürdigkeit! Der arme Sultan! Ich hoffe, Herr Inspektor, daß es gelingen wird, den Schurken zu entdecken, in dessen Gehirn dieser ganze, teuflische Anschlag entsprungen ist.“

„So hoffen auch wir, aber wir rechnen dabei allerdings sehr stark auf Ihre Unterstützung. Ob es sich nun für den Eindringling um einen Diebstahl oder um die Befriedigung eines Rachegefühls handelte, jedenfalls muß er mit den örtlichen Verhältnissen wohl vertraut gewesen sein. Ist unter den Personen, die zu Ihrem Hause Zutritt hatten, eine, die Sie uns als verdächtig bezeichnen können?“

Ludwig Mangold, dachte nach; dann aber schüttelte er mit Bestimmtheit den Kopf.

„Nein, ich kenne Keinen, den ich für fähig hielte, mich zu bestehlen, und Keinen, der einen Anlaß gehabt hätte, sich an mir zu rächen.“

„Pflegeten Sie in Ihrem Zimmer Geld aufzubewahren?“

(Fortsetzung folgt.)



## Ins Album.

Zwischen Sinnenglück und Seelenfrieden  
Bleibt dem Menschen nur die bange Wahl.  
Schiller.

\*  
Prah! nicht heute: „Morgen will  
Dieses oder das ich tun,“  
Schweige doch bis morgen still,  
Sage dann: „Das tat ich nun!“  
Rückert.

\*  
Weißt du, welcher im Leben sein eigener  
Freund ist?  
Der ist es, der wie ein Feind wacker sich  
j selber bekämpft!  
Hamerling.

\*  
Ein Herz, das wild nach Erdenlust begehrt,  
In selbstgeschürten Flammen sich verzehrt,  
Erschlürst du den Trank mit noch so tiefen  
Zügen,  
Am Grund des Bechers liegt das Unge-  
nügen.  
Du kannst der Gierbe Stillung nicht er-  
werben  
Und wirst mit durstigesheißer Lippen sterben.  
Leigner.

\*  
Ach, daß wir doch dem reinen, stillen  
Wint  
Des Herzens nachzugehn so sehr verkörnen!  
Ganz leise spricht ein Gott in unsrer Brust.  
Ganz leise, ganz vernehmlich zeigt uns an,  
Was zu ergreifen ist und was zu flieh'n.  
Goethe.

\*  
Der gemeine Mensch will hoch hinaus.  
Talmud.

## Rätselle.

### Gleichklangrätsel.

Ich bin des Lebens Urbeginn  
Nach Wort und übertrag'nem Sinn.  
Mit and'rem Kopfe weiß' ich dann,  
Wie man den Wohlklang schaffen kann.  
Nun wandle ich mich wieder stolz,  
Wie Eisen fest verbind' ich Holz.  
Nochmal erneut — und froh zieht ein  
Manch Wandrer und manch Mägdelein.

(Auflösung folgt in der nächsten Nr.)

Auflösung des Umstellrätsels in Nr. 19:  
Name — Amen.

Richtige Lösungen sandten ein:  
Herr Lebenigg, Löffler, Herr Volten, Graz,  
Herr Julius Manner, Graz.

**Proportionierter Körperbau.** Einige interessante Geheimnisse von den menschlichen Körperproportionen werden von einem Gelehrten in einer englischen Zeitschrift ausgeplaudert. Wenn man sich davon überzeugen will, ob man vollkommen normal gebaut ist, so schreibt er, hat man nur nötig, seine Arme breit auszustrecken und die Entfernung von der Spitze des Mittelfingers der einen Hand bis zu derjenigen der anderen Hand ausmessen zu lassen. Man erhält so das ganz genaue Maß seiner Körpergröße; stimmt es nicht, dann kann man sicher sein, daß man entweder zu lange oder zu kurze Arme hat. Es ist ganz gleich, in welchem Alter man die Probe macht, die Länge der ausgereckten Arme muß bei einem zweijährigen Kinde ebenso wie bei einem erwachsenen Menschen genau mit der Länge der Körpers vom Scheitel bis zur Sohle übereinstimmen, sonst ist der Betreffende nicht proportioniert gebaut. — Der Fuß jedes Menschen soll stets so lang sein, wie der Knochen des Unterarms, von dem kugelförmig hervortretenden Handgelenk bis zum Ellenbogen. Es wird mancher schönen Frau, die sich etwas auf ihren kleinen Fuß einbildet, überraschend erscheinen, daß ihr Fußchen wirklich eine so plebejische Länge haben sollte; aber es ist Tatsache, und kann sofort durch die Probe bewiesen werden. Es wird allerdings vorkommen, daß ein ausnahmsweise kleiner Fuß kürzer ist als der betreffende Armknochen; in diesem Falle steht der Fuß eben nicht im richtigen Verhältnis zum übrigen Körper, und es sieht auch durchaus nicht schön aus, wenn ein großer Mensch unnatürlich kleine Hände oder Füße hat. Bei einer Frau wirkt es fast ebenso ungraziös, als wenn sie zu große Gliedmaßen hätte.

**Fensterputzen.** Für das Fensterputzen, welches sowohl den Hausfrauen als dem dienenden Personal so manche Not verursacht, einmal wegen der dabei entstehenden Gefahr des Verunglückens am Körper, was beseitigt und verhütet werden kann durch die am Fenster anzubringende Sicherheitsleiter oder durch den um den Leib geschnallten Schutzgürtel und andere in neuerer Zeit gemachte Erfindungen, die leider noch zu wenig angewendet werden, als auch wegen des zum Putzen selbst zu benutzenden Stoffes, findet man das beste Putzmittel in der Anwendung von Spiritus. Man nimmt dazu den ganz ordi-

nären (denaturierten) Spiritus, befeuchtet damit einen Schwamm und putzt mit diesem die Scheiben. Während der abgewischte Schmutz mit dem sonst üblichen Wasser sich verband, geschieht dieses mit dem Spiritus nicht, jener sinkt vielmehr zu Boden, so daß der Spiritus nicht getrübt wird. Noch ein weiterer Vorteil, daß Scheiben, auf diese Art mit Schwamm und weichem Leder abgerieben, im Winter nicht frieren.

**Kalk im Auge.** Es gibt kaum einen heftigeren Schmerz, als wenn Kalk ins Auge kommt. Wollte man das Auge mit kaltem oder warmem Wasser auswaschen, so würde man die Schmerzen nur verschlimmern, statt sie zu bessern. Ein bewährtes Verfahren besteht darin, daß man das beschädigte Auge mit starkem Zuckersirup auswäscht. Kalk verbindet sich nämlich leicht mit Zucker und wird dadurch leicht fürs Auge unschädlich gemacht.

**Gegen den Holzwurm.** Haben in einem Möbelstück die Holzwürmer bereits überhand genommen, so ist es nicht leicht, ihrem Zerstörungswert Einhalt zu tun. Am besten ist es, wenn man in die frisch gebornen Löcher, die sich sofort durch darin enthaltenes Holzmehl kenntlich machen, Kreosot oder Karbolsäure bringt und dann die Löcher durch Fischleim oder einen anderen Klebstoff verkittet. Die Larven und Käfer kommen um, wenn ihnen Luft und Ausgang genommen wird. Auch ein wiederholtes Bestreichen der Möbel mit Petroleum oder Terpentinspiritus tut gute Dienste, ebenso eine Einspritzung von Insektenpulvertinktur.

**Unmöglich.** Bauer: „Hans, hast du unsere Sau alle gezählt?“ — Hans: „Ja, Herr, bis auf zwei ganz junga; dui mache soite Sprung“, daß e se net zähla können!“

**Selbsthilfe.** Schusterbub (zu einer Köchin, die eine Wurst verloren hat): „Sie Köchin, Sie haben eine Wurst verloren! Den Funderlohn hab' ich gleich abgebißen!“

**Natürlich.** „Wie haben Sie es nur angefangen, das ältliche Mädchen, das ziemlich furchtsam zu sein scheint, zur Löwenbändigerin auszubilden?“ — Menageriebesitzer: „Ich warf einen Brief in den Käfig hinein und sagte ihr, daß wäre ein schriftlicher Heiratsantrag — da ging sie furchtlos hinein, um den Brief zu holen.“



## Der Rassenkampf im fernen Osten.

### Seine Verstärkungen.

Der oberste Kriegsrat verständigte Kuropatkin, daß er vor der zweiten Hälfte Juni auf wesentliche Verstärkungen nicht rechnen könne.

### Die Russen vor Andschu.

Am 10. Mai morgens griff die russische Kavallerie Andschu an. Die japanische Besatzung leistete hartnäckig Widerstand. Eine Kompanie Verstärkung traf nachmittags von Pongjang ein. Am 11. Mai morgens, als weitere japanische Verstärkungen vom Norden und Süden eintrafen, floh der Feind. Die Verluste der Japaner betrugen vier Tote und sechs Verwundete. Die Russen verloren über 50 Mann. Ein gefangener japanischer Unteroffizier sagte aus, daß die Kosakenabteilung, welche den Angriff unternommen hatte, 500 Mann stark war.

## Politische Rundschau.

**Die Wahl in der Gruppe der Höchstbesteuerten der Großindustrie und des Handels.** Bei der heute stattgefundenen Wahl in der obbezeichneten Gruppe ward die Wahlkommission von den Herren Dr. Kowatschitsch, Max Kauscher und dem Bürgermeister-Stellvertreter Herrn Dr. Gregor Jessenko als Obmann gebildet. — Die Deutschen schritten mit 19 Stimmen gegen drei slovenische Stimmen zum Siege. Gewählt wurden die Herren: Rudolf Costa-Ruhn, Direktor Karl Jellek, Dr. Josef Kowatschitsch, Josef Pallos, Fritz Rasch, Max Kauscher, Philipp Sonnenberg, Otto Schmarzel, Adolf Westen, Robert Jangaer.

**Das Echo der pervakischen Gewalttat vom 13. Mai.** Wir sind überzeugt, daß die Entrüstung über die Vergewaltigung der Deutschen und den schändlichen Rechtsbruch, dessen sich die beiden Pervaken Berks und Decko am freitägigen Wahl, tage schuldig machten, ihre Wellen weit über die Steiermark hinaus reichen wird. Als erstes Echo geben wir die Stimme des getreuen Starks der Deutschen des steirischen Unterlandes, des „Grazer Tagblattes“ wieder das schreibt: „Es ist nicht gelungen, dem Pervaken die Giltigkeit der Wahlkommission im ersten Sturme zu entreißen. 29 gegen 29 standen sich gestern die beiden Parteien gegenüber und es bedurfte der gesetzwidrigen Streichung einer deutschen Stimme durch die slovenische Mehrheit der Wahlkommission, um den „Siege“ an die beschmutzte Fahne der Pervaken zu fesseln. Den Sieg? Noch sind wir nicht so weit. Die Deutschen werden die Giltigkeit der Wahl mit allen Mitteln amsetzen. Die Vorgänge des gestrigen Tages, die Streichung einer deutschen Stimme und die ungezügliche Ergänzungswahl in die nach dem Ausscheiden des Bürgermeisters Ratusch nicht mehr vollzählige Wahlkommission bieten hierzu Anhaltspunkte genug. Wie viel das in letzter Stunde in

Die Alte aber lächelte und sagte leise, während sie auf die Kühlung der See hinauswies:

„Bury, Jack — er wird wiederkommen!“

Das war zuviel für einen Sohn, für einen Menschen, dem man vom Busen seiner Mutter riß, in Lieblosigkeit aufwachsen ließ und in selbstsüchtige Herzlosigkeit das Höchste raubte, was ein Kind besitzt — das Liebende Mutterherz. „Bei Gott dem Vater des Mils“, rief Theo zurücktraumelnd, „sie ist es, meine Mutter, Mutter, du, du armes, gequältes Geschöpf! Meine Mutter hier in Elend und Not, während dein Verführer in Überfluß und Reichtum. Ihr Bäume, du leuchtende Sonne, du ewiges Meer, sehr hier ein Wesen, dem Tiere gleich, im Staube kriechend, ein unschuldiges, einem Engel gleich und jetzt — einer Kreatur, die vom Tiere nicht zu unterscheiden ist. Ein Wesen mit einer göttlichen Seele — ein Tier ohne Vernunft und nur weil es einem einzelnen, gewissenlosen Menschen gefallen hat, ein blühendes Menschenleben seinen Gelüsten zu opfern, welche wohl vom Glauben an Liebe, aber nicht von Liebe begleitet waren. Hast du, Allmächtiger, keinen Blick für diesen Planeten, welcher fäugig ist, solch erbärmlicher Kreatur, solch niedere Seele, zu gebären? — Dann ihr Verbrecher, spinnenden Teufeln der Hölle nicht, denn noch ein größeres Verbrechen ersinnen, als ein schuldloses Wesen zu vernichten und dem Elend preiszugeben, es zu verlassen? — O, ich könnte den Pol zum Pole brücken, diese erste Erdrinde aufreißen! Mutter — du arme Mutter — erkenne mich, ich bin dein Sohn. — — —

(Schluß folgt.)

Szene gesehte Wahlmanöver der Herren Decko und Sernec und die unseren Lesern bekannte Entscheidung der steiermärkischen Statthaltereie, die zwei slovenische Wähler trotz der Fragwürdigkeit ihrer Berechtigung in die Wählerlisten aufgenommen hatte, zu diesem bedauerlichen Ausgange des gestrigen Wahlkampfes beigetragen haben, läßt sich vorläufig, da uns nähere Nachrichten mangeln, noch nicht beurteilen. Wir sind überzeugt, daß unsere wackeren Giltier Gefinnungsgeoffenen nichts unversucht lassen werden, um der guten Sache zum Siege zu verhelfen und den Bezirk Gilti von der verderblichen Herrschaft der jetzigen Machthaber zu befreien.“ Mit der gleichen Entschiedenheit wendet sich auch die „Grazer Tagespost“ gegen den infamen Rechtsbruch durch den die Slovenen ihren Sieg herbeizuführen trachteten und bemerkt: Gegen die Wahl wurde von deutscher Seite von vorneherein protestiert und es ist vorzuziehen, daß sie für ungültig erklärt werden wird.

**Mehr Patronen für die Fußtruppen.** Das Reichskriegsministerium hat einen Plan ausgearbeitet, um, den Anforderungen des modernen Gefechtes entsprechend, eine ausgiebige Ausstellung der Fußtruppen mit mehr Patronen möglich zu machen, ohne dadurch den Mann schwerer zu belasten. Der einzelne Mann soll daher in seiner sonstigen Ausrüstung so viel als tunlich im gleichen Gewichte entlastet werden. Der diesbezügliche Motivenbericht bringt eine ausführliche Begründung dieser Maßregel und erwähnt zugleich, daß die Neuerung mit den vorhandenen Mitteln gleichen Schritt halten werde.

**„Made in Germany“.** Ein interessanter Gesetzentwurf wurde dem englischen Unterhause vorgelegt. Es handelt sich um Abschaffung der berühmten Bezeichnung „Made in Germany“, d. h. um die Bestimmung, auf den in England eingeführten Waren immer den Ursprungsort kenntlich zu machen. Der Gesetzentwurf bestimmt, daß in Zukunft die Bezeichnungen „Importiert“ oder „Im Auslande hergestellt“ genügen sollen. Damit wird ein Gesetz zu Grabe getragen, von dem man sich einst die Rettung der einheimischen Industrie durch den Patriotismus des englischen Publikums versprochen hatte, das aber seinen Zweck nie kaum ein anderes verfehlte und schließlich den deutschen Fabrikanten zu einem billigen und trefflichen Reklamittel wurde.

**Der Aufstand in Deutsch-Südwestafrika.** Gouverneur Luwini meldet vom 10. Mai: Der Feind zieht aus der Linie Oisikura—Oriskorero nach Norden ab. Bei Ouisjo fand gestern ein Patrouillengefecht statt; die Hereros zogen sich auf den Barefischberg zurück. Wir verloren einen Toten und einen Verwundeten; zwei Mann werden vermisst. — Die „Deutsche Kolonialzeitung“ will wissen, daß Prinz Joachim Albrecht, ein Sohn des Prinzen Albrecht von Preußen, demnächst nach dem Kriegsschauplatz in Südwestafrika abreisen werde. — Aus Ouisjo wird heliographiert, daß Oberleutnant Volkmann mit 12 Reitern am 28. April ein Gefecht zehn Kilometer östlich von Otankwindi gegen versprengte Hereros aus dem Distrikt zu bestehen hatte. Auf deutscher Seite ist ein Freiwilliger gefallen. Die Hereros hatten einen Verlust von 31 Toten.

## Aus Stadt und Land.

**Giltier Gemeinderat.** Montag den 16. d. M. um 11 Uhr vormittags findet eine außerordentliche öffentliche Gemeindeauschuss-Sitzung statt, deren Tagesordnung die Wahl der auf die Stadt Gilti entfallenden sieben Mitglieder in die Bezirksvertretung Gilti bildet.

**Evangelische Gemeinde.** Morgen Sonntag den 14. Mai vormittags 10 Uhr findet im evangelischen Kirchlein in der Gartengasse ein öffentlicher Gottesdienst statt, wobei Herr Pfarrer May anlässlich der im Anschlusse an den Gottesdienst stattfindenden Jahresversammlung des evangelischen Gust.v. Adolf-Vereines predigen wird über „Ein Segensstrom“. Hierzu hat jedermann freien Zutritt. — Nachmittags findet ein „Gemeinde-Ausflug“ auf den „Marienberg“ statt, wozu die Gemeindeglieder und deren Freunde herzlich eingeladen sind. Sammlung um 2 Uhr beim Pfarrhause, Abmarsch um halb 3 Uhr.

**Besichtigung der Musikvereinschule.** Der Musikdirektor vom Konservatorium in Wien Herr Richard v. Berger hat Freitag den 13. d. M.

die Schule des Giltier Musikvereines im Auftrage des Unterrichtsministeriums inspiziert und sich über dieselbe sehr lobend ausgesprochen.

**Einbruchsdiebstahl.** Ein verwagener Einbruchsdiebstahl wurde gestern nachmittags um 3/4 Uhr, also bei helllichem Tage, in einer sehr begangenen Straße der Stadt, nämlich in der Ringstraße, verübt. Als die Frau des Telegraphenaufsehers Ranner in ihre im Erdgeschoße des Hauses Nr. 10 in der Ringstraße gelegene Wohnung heimkehrte, fand sie zu ihrer Bestürzung den Schlüssel, den sie beim Weggehen in einem Versteck verborren hatte, in der Türe stecken. Als sie in das Zimmer trat, ward sie eines Burschen von etwa 15 Jahren gewahr, der eifrig am Werke war, die Kleiderkästen ihres Inhaltes zu berauben. Sie stürzte auf ihn los und es kam zu einem Handgemenge, wobei der jugendliche Verbrecher seinen Hut und seine Hemdbrust in ihren Händen ließ. Frau Ranner rief laut um Hilfe und suchte den verwagenden Burschen festzuhalten, der sie jedoch in die Arme biß und sich losriß. Sie stürzte dem Flüchtenden auf die Straße nach, es gestellten sich ihr auch alsbald Verfolger zu, man konnte den Burschen, der seinen Einbruch, wie eingangs gekennzeichnet, mit äußerster Verwegenheit ausführte, jedoch nicht mehr habhaft werden. Herr Ranner vermisst eine Uhr samt Kette. Es ist den Bemühungen der Sicherheitswache bereits gelungen, eine Spur des jugendlichen Verbrechers aufzufinden und die Richtung seiner Flucht, die auf Behndorf weist, zu bestimmen.

**Waldhauskonzert.** Heute Sonntag nachmittags 4 Uhr findet im Waldhause ein Konzert der städtischen Musikvereinskappe unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters, Herrn M. Schachenhöfer, mit nachstehender Vortragsordnung statt: 1. „Dös derzöhlus der Frau Blaschke“, Marsch von J. F. Wagner; 2. „Engeln“, Walzer von Zieher; 3. Overture zu: „Athalia“, von Felix Mendelssohn-Bartholdy; 4. „Erinnerung an R. Wagner“, große Fantasie von Hamm; 5. a) „Solde Kinderzeit“, Lied von Müller-Norden; b) „Sänger-Marsch“, von Moriz Schachenhöfer; 6. „Ernst und Scherz, für's Wiener Herz“, große Potpourrie von Komzak; 7. Overture zur Oper „Norma“, von Bellini; 8. „Rosen aus dem Süden“, Walzer von Strauß; 9. „Wiener Spaziergänge“, große Potpourrie von Komzak; 10. „Hingel-männchen“, Polka-france von Neutwich; 11. „Die Lust vom Wienerwald“, Walzerlied von Schent; 12. „Eypres“, Galopp von Gleißner.

**Zur Bahnverbindung Gilti—Unterdrauburg.** Als nach langen Unterhandlungen endlich mit dem 1. Jänner 1904 der Betrieb auf der Strecke Gilti—Wöllan an die Verwaltung der k. k. Staatsbahnen überging, erwartete man allgemein eine durchgreifende Aenderung und Verbesserung des Fahrplanes, allein bis heute vergebens. Die wenigen Aenderungen, die mit 1. Jänner 1904 eingeführt wurden, beziehen sich nur auf die Fahrtrichtung Gilti—Unterdrauburg, in der Gegenrichtung blieb alles beim alten, so daß auf die Aenderungen in der Richtung Gilti—Unterdrauburg, wie halbe Maßregeln gewöhnlich, nicht viel nützen. Es wurde auch in Aussicht gestellt, daß eine Verbesserung des Fahrplanes im Falle des Einschreitens von Interessenten erfolgen könne. Tatsächlich haben auch die Stadtgemeinden Gilti und Windischgraz, dann die Sektion Gilti des deutschen und österreichischen Alpenvereines detaillierte und wohlbegründete Wünsche geäußert. Diese beziehen sich hauptsächlich auf die Einführung eines Abendzuges von Wöllan nach Gilti, eines Nachmittagszuges von Gilti nach Wöllan im Anschlusse an den Schnellzug aus Triest und die Beschleunigung des um 12 Uhr 15 Minuten mittags von Unterdrauburg abgehenden Zuges. Wie der nunmehr veröffentlichte Sommerfahrplan zeigt, wurde kein einziger dieser Wünsche erfüllt; man ließ alles beim Alten. Es scheint, daß man bei der Zusammenstellung des Sommerfahrplanes überhaupt auf diese Linie vergessen und dann einfach den alten Fahrplan beibehalten hat. Nicht einmal die durch die Aenderungen des Fahrplanes auf der Südbahn nötig gewordenen Aenderungen wurden vorgenommen. Wer um 8 Uhr 25 Minuten früh von Unterdrauburg abfährt, muß, nachdem er in Wöllan 2 Stunden (!) und 1 Minute gewartet und im Ganzen 5 Stunden unterwegs zugebracht hat, bei der Ankunft in Gilti erfahren, daß der Anschlußzug nach Steinbrunn und Agram vor einer halben Stunde weggefahren ist. Nach wie vor verkehrt ferner nur ein einziger Nachmittagszug von Unterdrauburg nach Gilti, Unterdrauburg ab 12 Uhr 15 Min. mittags, Gilti an 5 Uhr 09 Minuten nachmittags. Dieser Zug, ein



Sammelzug elendester Art, ist für den Fern- sowie für den Nahverkehr beinahe wertlos; für den Fernverkehr, weil man in Cilli den Anschluß an den Schnellzug nach Trieste versäumt und überhaupt um 1 Stunde und 19 Minuten länger fährt als auf der viel weiteren Strecke über Marburg, für den Nahverkehr aber, weil er viel zu früh, nämlich schon in den ersten Nachmittagsstunden, die Stationen des Mißling-, Paaf- und Sanntales verläßt, infolge der geringen Fahrgehwindigkeit aber doch so spät nach Cilli kommt, daß man höchstens noch Kleinigkeiten besorgen kann. Später bestehen wohl noch mehrere Zugverbindungen von Unterdrauburg über Marburg, aber keiner mehr über Wollan. Wer z. B. in einem Tage von Cilli nach Windischgraz (70 km) und zurückgelangen will, hat dort 2 Stunden 25 Minuten Zeit zur Verfügung, die Hin- und Rückfahrt dauert aber zusammen 7 Stunden 4 Minuten. Für Unterdrauburg (82 km) beträgt der Aufenthalt 1 Stunde 15 Minuten, die Fahrzeit aber 8 Stunden 14 Minuten. Während man von Cilli aus mit Wagen in einem Tage nach Oberburg oder Laufen und zurückgelangen kann und seinerzeit sogar mit der Postkutsche gelangte, ist dies bei Benützung der Bahn heute ganz unmöglich. Es ist daher begreiflich, daß das Publikum diese Eisenbahnstrecke meidet. Durchreisende benützen die Südbahn über Marburg, der Lokalverkehr zwischen den einzelnen Orten aber wird größtenteils durch Wagen vermittelt. Daß diese Zustände unhaltbar sind, liegt auf der Hand. Wir fordern dringend Abhilfe und Erfüllung der bekanntgegebenen, ebenso berechtigten als bescheidenen Wünsche. Man wird vielleicht einwenden: „Wozu ein 4. Zug des Tages wenn drei nicht einmal besetzt sind?“ Daß heute die Personenzüge zwischen Cilli und Unterdrauburg schlecht besetzt sind, glauben wir; daran ist aber nicht die Lage der Bahn schuld, sondern nur die Bahnverwaltung selbst, die durch eine unzweckmäßige Fahrordnung dem Publikum die Benützung der Bahn verleidet. Es verkehren doch auf Strecken, die nicht durch so voll- und industriereiche Gegenden führen, als es das Schalltal und Sanntal sind, z. B. auf der Murthalbahn und der Lavanttalbahn, täglich 4 Züge und wir möchten z. B. sehr bezweifeln, ob es sich denn rentiert, auf der Strecke Salzburg—Wörgl im Winter täglich in jeder Richtung zwei Schnellzüge und vier Personenzüge, bis Saalfelden sogar einen fünften Personenzug und bis Bischofshofen einen dritten Schnellzug laufen zu lassen. Wir mißgönnen den Bewohnern jener Gegenden ihre Zugverbindungen nicht, glauben aber gleiche Berücksichtigung verlangen zu dürfen.

**Invalidenfond.** Laut Zuschrift des Präsidiums des Landes- und Frauenhilfsvereines vom roten Kreuze für Steiermark in Graz vom 3. März 1904, Zahl 292/St.-V. sind bei dem in der Verwaltung dieses Vereines stehenden 1848/94er Invalidenfonde 10 Pfründen zu 52 K jährlich und beim 1859er Fonde 18 Pfründen zu 40 K jährlich unbesetzt. Die diesbezüglichen an die Geschäftsleitung des Landes- und Frauenhilfsvereines vom roten Kreuze für Steiermark in Graz, L. L. Burg einzubringenden Gesuche müssen belegt sein: 1. mit dem Nachweise, daß die Bewerber um eine dieser Pfründe vor dem Feinde invalid geworden sind; 2. mit den Militärdokumenten des Gesuchstellers; 3. mit dem Nachweise über die Dürftigkeit desselben und endlich 4. mit einem ärztlichen Zeugnisse über dessen Erwerbsunfähigkeit.

**Sonderzüge nach Adelsberg.** Das Betriebsinspektorat der Südbahn in Graz teilt uns mit, daß aus Anlaß eines am 23. Mai 1904 (Pfingstmontag) in Adelsberg stattfindenden Grottenfestes von den Stationen Laibach-Südbahnhof, Trieste, Fiume und Cormons Sonderzüge zu bedeutend ermäßigten Preisen nach Adelsberg und zurück verkehren werden. Nähere Auskünfte erteilen die Stationsvorstellungen der Südbahnstationen.

**Das Deutsche — die allgemeine Verkehrssprache der Slaven.** Hierzu geht uns die nachstehende Verichtigung zu: „In der Nr. 36 vom 5. Mai L. J. der „Deutschen Wacht“ wird in dem Artikel „Das Deutsche — die allgemeine Verkehrssprache der Slaven“ behauptet, daß eine Klage, die ich in neu-slovenischer Sprache eingebracht und über die auch ein neu-slovenisches Urteil erglief, ihren Weg nach Caslau genommen, daß aber diese Klageschrift mit dem interessanten Bescheide zurückwanderte, daß nur eine Ausfertigung in deutscher oder tschechischer Sprache angenommen werden könne. — Diese Angaben sind jedoch ganz unrichtig. Ich habe als Advokat noch niemals eine Klage in Caslau überreicht und wurde mir auch

weber aus Caslau noch aus irgend einem anderen Gerichtsorte Böhmens eine Eingabe mit einem solchen Vermerte rückgestellt. Cilli, am 9. Mai 1904. Dr. Ivan Decko.“ — Herr Dr. Decko macht sich da wieder einmal jene Bestimmungen unseres famosen Preßgesetzes zunutze, deren Verletzungen, mit Worten Fangball zu spielen, gewissenlose Leute so leicht unterliegen.

## Blousen-Seide

b. 60 Kreuz. bis fl. 11.35 v. Met. — letzte Neuheiten! — Franco und schon bezahlt ins Haus geliefert. Reiche Muster auswahl umschend. Selden-Fabrik Henneberg, Zürich.

**Postwesen.** Vom 16. d. ab werden auf der Lokalbahn Grobelno—Rohitsch die Züge Nr. 2901, 2902, 2903 und 2904 zum Gesamt-Posttransport unter Begleitung eines Posthilfsbeamten des Postamtes Rohitsch benützt werden und erhalten hiernach die Postämter St. Marein bei Erlachstein, Podplat bei Pölschach, Rohitsch-Sauerbrunn und Rohitsch die Verbindung mit dem Postnetz durch Bahnpostfahrten zum Anschluß an die vorgenannten Bahnzüge. Die zwischen Pölschach und Krapina via Podplat, Rohitsch-Sauerbrunn und Rohitsch verkehrende Postbotenfahrt bleibt bis auf weiteres fortbestehen; dagegen werden die beiden übrigen Postbotenfahrten zwischen Pölschach und Rohitsch sowie die täglich dreimaligen Postbotenfahrten zwischen St. Marein bei Erlachstein und Grobelno aufgegeben und die täglich zweimaligen Postbotenfahrten zwischen Pölschach und Windisch-Landsberg auf die Strecke Podplat—Windisch-Landsberg beschränkt.

**Schönstein.** Vladimir Bošnjak, der zweitälteste Sohn des hiesigen Bezirksobmannes und Landtagsabgeordneten Ivan Bošnjak, hat seiner bereits einmal erfolgten Bestrafung eine neue hinzugefügt. Er wurde dieser Tage neuerlich wegen Ehrenbeleidigung zu vier Tagen strengen Arrest verurteilt.

**Rann.** (Eine Bluttat.) Der 47jährige Tagelöhner Josef Kimpolsel aus Sela, Vater von vier Kindern, zehrte am 8. d. M. im Gasthaus des Jakob Suša in Dobova bei Rann in Gesellschaft einiger Grundbesitzer. Gegen 10 Uhr nachts kamen zum Suša der Schuhmacher Anton Horvatič und der Kommis Franz Cančer, beide in Mihalovec wohnhaft, und provozierten einen Streit. Horvatič zog einen Stilet hervor und rief: „Ich fürchte mich vor niemanden!“ Der Gastwirt sah die drohende Gefahr, weshalb er die raufstüßigen Burschen aus dem Gastzimmer hinauslockte und selbes abspernte. Um 2 Uhr früh verließ Josef Kimpolsel mit dem Nachwächter Josef Kovacic das Gasthaus. Am 9. d. M. um 6 Uhr früh wurde Josef Kimpolsel im Nepot-Bache, der kaum 30 Zentimeter tief ist, unter der Brücke nächst dem Wächterhaus der Südbahnlinie Steinbrück—Sissel zu Gaberje am Bauche liegend, mit mehreren Wunden bedeckt, tot aufgefunden. Als mutmaßliche Täter wurden Horvatič und Cančer verhaftet und dem Bezirksgericht in Rann eingeliefert.

## Jahr- und Viehmärkte in Untersteiermark.

16. Mai: St. Egidii W.-B., Bezirk Marburg, Viehmarkt; Hohenegg, Bezirk Cilli, Jahr- und Viehmarkt; St. Lorenzen, Bezirk Marburg, Viehmarkt; Olimje, Bezirk Drahenburg, Viehmarkt. — Peitenstein, Bezirk Drahenburg, Jahr- und Viehmarkt; Pölschach, Bezirk Windisch-Feistritz, Jahr- und Viehmarkt; Wiesel, Bezirk Rann, Jahr- und Viehmarkt; Wollan, Bezirk Schönstein, Jahr- und Viehmarkt. — 17. Mai: Friedau, Schweinemarkt. — 18. Mai: Pettau, Rinder- und Pferdemarkt. — 19. Mai: Artisch, Bezirk Rann, Viehmarkt; Rann, Bezirk Pettau, Schweinemarkt. — 21. Mai: Rann, Schweinemarkt. — 24. Mai: Friedau, Schweinemarkt; Littenberg, Jahr- und Viehmarkt; Mahrenberg, Jahr- und Viehmarkt; Olimje, Bezirk Drahenburg, Viehmarkt. — 25. Mai: St. Filipp bei Weratsche, Bezirk Drahenburg, Jahr- und Viehmarkt; Friedau, Jahr- und Viehmarkt; Jaring, Bezirk Marburg, Viehmarkt; Leibnitz, Monatsviehmarkt; Leutsch, Bezirk Oberburg, Jahr- und Viehmarkt; Marburg, Viehmarkt; Rohitsch, Jahr- und Viehmarkt.

## Vor dem Frühstück

1 Glas Rohitscher Tempelquelle wirkt harntreibend, appetit. anregend und stoffwechselfördernd. „Styriaquelle“ hat sonst gleiche, aber stärkere Wirkung.

Überall zu haben.



unentbehrliche Zahn-Crème,  
erhält die Zähne rein, weiss und gesund.

**Die Zahl der Treffer bei den Elisabeth-Losen** beträgt 7000. Der erste Treffer hat einen Wert von 100.000 K. Ferner werden gezogen: Je 1 Treffer zu 10.000 K, zu 5000 K, zu 3000 K, zu 2000 K und zu 1600 K; 4 Treffer zu je 1000 K, 10 Treffer zu je 500 K, 100 Treffer zu je 100 K, 1000 Treffer zu je 50 K, 5000 Treffer zu je 20 K, 2240 Treffer zu je 10 K und 4000 Treffer zu je 5 K. Ein Los kostet 1 K. — Da das Erträgnis dieser Lotterie humanitären Zwecken zufließt, so ist zu hoffen, daß der Absatz dieser Lose ein sehr starker sein wird. Lose sind zu haben in allen Buchhandlungen, Tabaktrafiken und Lottokollektoren.

**MATTON'S**  
**GISSHÜBLER**  
alkalischer  
**SAUERBRUNN**  
bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,  
erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und Blasenkatarrh.

Hell's Menthol = Franzbranntwein ist ein schmerzstillende, die Muskulatur kräftigende und die Nerven belebende Einreibung, die sich rasch die Anerkennung der Leidenden erworben hat. Ein besonderer Vorteil bietet die Anwendung bei Menthol = Franzbranntwein dem Alter. Bei Waschen der Glieder gibt denselben elastische Beweglichkeit und befähigt zu ausdauernden Spaziergängen.

## Erfolg durch Annoncen

erzielt man nur, wenn die Annoncen zweckmässig abgefasst und typographisch angemessen ausgestattet sind, ferner die richtige Wahl der geeigneten Zeitungen getroffen wurde. Um dies zu erreichen, wende man sich an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse, Wien, I., Seilerstätte 2**, von dieser Firma werden die zur Erzielung eines Erfolges erforderlichen Auskünfte kostenfrei erteilt, sowie Inseraten-Entwürfe zur Ansicht geliefert. Berechnet werden lediglich die Original-Zeilenspreise der Zeitungen unter Bewilligung höchster Rabatte bei grösseren Aufträgen, so dass durch Benützung dieses Institutes neben den sonstigen grossen Vortheilen eine Ersparnis an Insertionskosten erreicht wird.

Sobald erschienen:

**Johann Gabriel Seidl**

Von Dr. Karl Fuchs.

Mit dem Bilde des Dichters. — Preis K 2.—  
Vorrätig in der Buchhandlung Fritz Rasch, Cilli.

**Gedenket** des „Deutschen Schützenvereines“ und unseres Schützenvereines „Südmark“ bei Spielen und Wetten, bei Festlichkeiten u. Festamenten sowie bei unverhofften Gewinnen!

**FRITZ RASCH, Buchhandlung, CILLI.**



**Photographische Apparate für Piletanten.**  
Wir empfehlen allen, die für Photographie, diesem anregendsten und von jedermann leicht zu erlernenden Sport, Interesse haben, das seit 1854 bestehenden Spezialhaus photographischer Bedarfsartikel der Firma H. Moll, k. und k. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben 9, und die Durchsicht ihrer illustrierten Preisliste, die auf Wunsch gratis verschickt wird.

**Das Bessere ist der Feind des Guten!**  
Etwas wirklich Besseres als alle bisher für **Leinen- und Baumwollwäsche** im Gebrauch befindlichen Waschmittel, wie Seife, Soda, Pulver etc. ist Schicht's neu erfandener **Wasch-Extrakt Marke**

**Frauenlob**

9412 zum Einweichen der Wäsche.

**Vorzüge:**

1. Vermindert die zum Waschen bisher notwendige **Arbeitszeit auf die Hälfte, die Mühe auf ein Viertel.**
2. Macht die Verwendung von **Soda gänzlich überflüssig.**
3. Macht die Wäsche, **weil reiner, auch viel weisser.**
4. Ist für Hände und Wäsche vollkommen unschädlich, wofür unterzeichnete Firma jede Garantie leistet.
5. Kommt wegen seiner ausserordentlichen Ausgiebigkeit billiger als alle anderen Waschmittel.

Ein einziger Versuch macht dieses Waschextrakt jeder Hausfrau und Wäscherin unentbehrlich, **Ueberall zu haben.**

Für Woll-, Seiden- und farbige Wäsche, Spitzen, Stickereien u. dergl. ist und bleibt das beste Reinigungsmittel

**Schicht's feste Kali-Seife**  
mit Marke **Schwan**.

**Georg Schicht, Aussig a. E.**

Grösste Fabrik ihrer Art auf dem europäischen Festlande.

**Professor Lenbach** †. München, 6. Mai. (R.-B.) Professor v. Lenbach ist heute früh um 4 Uhr gestorben.

Ein **entsetzlicher Selbstmord** verübte der Kreisbaumeister Meißner in Johannisburg (Ostpreußen), indem er seine Kleider mit Spiritus überschüttete, diese anzündete und sich dann lichterloh brennend vom Balkon seiner im zweiten Stock gelegenen Wohnung auf die Straße hinabstürzte. Schwer verletzt durch Brandwunden und den Sturz wurde der Lebensmüde nach dem Krankenhause gebracht, wo er bald darauf verstarb. In seinem Zimmer brannten bereits die Betten sowie ein Koffer, doch wurde das Feuer bald gelöscht.

Die **Mache eines Lehrkings**. Aus Brünn, 12. d., wird gemeldet: Das Dorf Bosoritz bei Brünn war heute morgens der Schauplatz eines blutigen Verbrechens. Der Täter ist der 17-jährige Bedientling Josef Hasoun des dortigen Kaufmanns Gebast. Bezloja. Hasoun verfolgte das 17-jährige Dienstmädchen Anastasia Horal seines Arbeitgebers seit längerer Zeit mit Liebesanträgen, die jedoch unerwidert blieben. Als er seine Werbungen fortsetzte, beschwerte sich das Mädchen bei Bezloja, der den Lehrlingen streng zurechtwies. Aus Rache ermordete heute nachts Hasoun den Kaufmann mit einer Hacke und kehrte, als auf die Hilferufe seines Opfers dessen Gattin und das Dienstmädchen herbeieilten, das Mordwerkzeug auch gegen diese beiden Frauen, die schwer verletzt wurden. Hasoun wurde verhaftet.

Ein **amerikanisches Duell**. Aus Debreczin wird ein amerikanisches Duell gemeldet. Der reformierte Theologe Eugen Dobra hat sich dieser

Tage in einem Walde bei Debreczin erschossen und in einem hinterlassenen Briefe mitgeteilt, daß er einem amerikanischen Duell zum Opfer gefallen sei. Er bewarb sich mit einem seiner Freunde um ein junges Mädchen, und da beide von dem Mädchen nicht lassen konnten, so beschloffen sie, ein amerikanisches Duell auszutragen. Dobra zog die schwarze Kugel. Er hat unmittelbar vor dem Selbstmorde an seinen Gegner zweimal Telegramme gerichtet, in denen er bat, er möge ihn seines Ehrenwortes entbinden; da jedoch keine Antwort eintraf, blieb ihm nichts anderes übrig, als sich eine Kugel in den Kopf zu schießen.

Ein **entsetzliches Familiendrama** hat sich in dem sächsischen Orte Siegenbrunn abgespielt. Der 68 Jahre alte Leinwandweber Christian Klotz verfolgte schon seit vielen Jahren seine um zwei Jahre jüngere Frau, mit der er seit 45 Jahren verheiratet war und die ihm 13 Kinder geboren hatte, mit Eifersucht. Der Mann trieb es so arg, daß er in Kirchberg, wo er früher wohnte, kein Quartier mehr erhielt, weil er alle Hausherren unerlaubter Beziehungen zu seiner Frau bezichtigte. Der jüngste Sohn der unglücklichen Eheleute konnte das traurige Geschick seiner Mutter nicht mehr ansehen und bewog sie, mit ihm zu seiner verheirateten Schwester zu ziehen. Klotz geriet darüber in die größte Aufregung und drohte, er werde alle umbringen. Als nun am Abende den 10. d. Frau Klotz mit ihrem Sohne sich zum Umzuge anschickte, zog ihr Mann ein Rasiermesser aus der Tasche und schnitt der Frau von rückwärts den Hals durch. Diese brach sofort zusammen und war nach wenigen Augenblicken eine Leiche. Jetzt stürzte sich der Mörder auf seinen Sohn und es begann zwischen beiden ein furchtbarer Kampf. Der Vater hieb wie rasend mit dem Rasiermesser auf seinen Sohn ein. Das rechte Ohr schnitt er ihm buchstäblich ab, so daß es später in einem Korbe gefunden wurde; quer über den ganzen Hinterkopf erhielt der junge Mann eine bis auf den Schädelknochen reichende Schnittwunde, die Backen und Stirn waren ihm entsetzlich durch Kreuz- und Querschnitte zerfleischt und an beiden Händen waren ihm fast alle Finger bis auf die Knochen durchschnitten. Als der Sohn endlich die Besinnung verlor, stürzte der Rasende ins andere Zimmer, schlug sich den Bauch auf und durchschnitt sich dreimal den Hals. Als Leute in die Wohnung traten, fanden sie die Frau als Leiche, Vater und Sohn in sterbendem Zustande vor. In den Stuben waren Dielen, Wände, Fensterscheiben, sogar die Decke mit Blut über und über besudelt. Sowohl der Mörder als auch seine Ehefrau stammten aus Böhmen und zwar aus der Tachauer Gegend.



Anerkannt vorzügliche

**Photographische Apparate**

Lechner's neue Taschen-Kamera, Reflex-Kamera, Kodaks von K 6/50 an auch mit besseren Objectiven, Photo-Jumelles, Projektions-Apparate für Schule und Haus, Trockenplatten, Kopierpapiere und alle Chemikalien in stets frischer Qualität.

Wer einen Apparat wählen will, wende sich vorher vertrauensvoll an unsere Firma.

**R. Lechner (Wilh. Müller)**  
k. und k. Hof-Manufaktur für Photographie.  
Fabrik photogr. Apparate. — Kopieranstalt f. Amateure.  
9429 **Wien, Graben 31.**

**Reil's Fußbodenlack** ist der vorzüglichste Anstrich für weiche Fußböden. Der Anstrich ist außerordentlich dauerhaft und trocknet sofort, so daß die Zimmer nach einigen Stunden wieder benützt werden können. Reil's Fußbodenlack ist bei Gustav Stiger und bei Victor Wogg in Gili erhältlich.

**Hunyadi János**  
DAS BESTE NATÜRLICHE BITTERWASSER  
EIN NATURSCHATZ VON WELTRUF. MILD, ZUVERLÄSSIG.  
BESITZER: ANDREAS SAXLEHNER BUDAPEST. K. u. K. HOF-LIEFERANT.

Die feuchte Witterung verursacht vielen Menschen rheumatische Leiden, eine Empfindlichkeit der Beine, die der Bewegung im Freien hinderlich ist und schafft eine gewisse Mißmutigkeit. Dagegen bewährt sich am allerbesten der vor Kurzem eingeführte Hell's Menthol-Franzbrantwein, Marke „Edelgeist“, der obige Zustände nach wenigen Tagen beseitigt. IV

Die verschiedenartigen Unreinheiten des Teints werden am besten und billigsten beseitigt durch Waschungen mit

**Berger's Boraxseife**

nur echt aus der Fabrik von G. Hell & Co. oder mit

**Hell's Anthrasol-Boraxseife.**

Letztere wirkt auch antiseptisch. Preis 70 u. 80 h per Stück. Zu haben in den Apotheken und einschlägigen Geschäften.

En gros: G. Hell & Comp., Wien, I., Sternsgasse 8.

Nichts weiter wie



**Globin**

sollte Jedermann seinem Schuhwerk einen vornehmen Glanz geben und es elegant und dauerhaft erhalten will, als

**Lederputzmittel**

benutzen.

Allein. Fabrik Fritz Schulz jun., Akt.-Ges., Eger i. B. u. Leipzig.



**L. Luser's Touristenpflaster**

Das anerkannt beste Mittel gegen Hühneraugen, Schwielen etc.

9312 Hauptdepot:

L. Schwenk's Apotheke, Wien-Meidling.

Man verlange **Luser's** Touristenpflaster zu 60 kr.

Zu beziehen durch alle Apotheken.

Schutzmarke: Anker

**LINIMENT. CAPS. COMP.**

aus Richter's Apotheke in Prag.

ist als vorzüglichste schmerzstillende Einreibung allgemein anerkannt; zum Preise von 80 h, K. 1.40 und 2 K. vorrätig in allen Apotheken.

Beim Einkauf dieses überall beliebten Hausmittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit unserer Schutzmarke „Anker“ aus Richter's Apotheke an, dann ist man sicher, das Originalerzeugnis erhalten zu haben.

Richter's Apotheke „Zum Goldenen Löwen“ in Prag, I. Gelladethstraße 5.

**„Le Délice“**

Zigarettenpapier - Zigarettenhüllen

Ueberall erhältlich. 8064

General-Depot: WIEN, I., Predigerergasse Nr. 5.

Seit dem Jahre 1858 in Verwendung.

**Berger's medic. Theer-Seife.**

durch hervorragende Verste empfohlen, wird in den meisten Staaten Europas mit glänzendem Erfolge angewendet gegen

**Hautausschläge aller Art,**

insbesondere gegen chronische und schuppige Ausschläge sowie gegen Krupen, Herpes, Schweißfüße, Kopf- und Bartgeschuppen. Berger's Theerseife enthält 40 Prozent Solithers und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Theerseifen des Handels. Bei hartnäckigen Hautleiden wendet man auch an die sehr wirksame

**Berger's Theerschweifelseife.**

Als mildere Theerseife zur Beseitigung aller Unreinheiten des Teints, gegen Haut- u. Kopfschläge der Kinder sowie als unübertreffliche kosmetische Wasch- und Badeseife für den täglichen Bedarf dient

**Berger's Glyzerin-Theerseife**

die 25 Prozent Glycerin enthält und parfümiert ist. Preis per Stück jeder Sorte 70 h. samt Broschüre. Verschicken Sie in den Apotheken und einschlägigen Geschäften ausdrücklich Berger's Theerseifen und sehen Sie auf die hier abgebildete Schutzmarke und die nebenstehende Firmenzeichnung

G. Hell & Co. auf jeder Etikette. Prämiert mit Ehrenplaketen Wien 1883 und goldene Medaille der

Weltausstellung Paris 1900.

Für solche Personen, die den Theergehalt nicht vertragen oder nicht haben, empfehlen wir aus sachlichem gereinigtem Teer die Anthrasolseife, die wir unter der Bezeichnung Hell's Anthrasolseife (welche Theerseife) in den Verste bringen. Die Parfümarten sind: Anthrasolseife zu 5- und 10%, Anthrasol-Glycerinseife, Anthrasol-Schweifelseife, Anthrasol-Theerseife, Anthrasol-Glycerin-Toiletteseife. Die Anthrasolseifen haben sich gemäß ärztlicher Empfehlung gegen Hautausschläge und Unreinheiten des Teints außerordentlich bewährt. Preis per Stück 80 h.

Zu haben in den Apotheken und einschlägigen Geschäften. Hauptversand: G. Hell & Comp., Wien, I., Sternsgasse 8.



### Vermischtes.

**Ein netter Pfarrer.** Der Pfarrer Weber aus Deutsch-Bialist weigerte sich, in eine eingepfarrte Nachbargemeinde zu gehen und die Einsegnung des an Diphtheritis verstorbenen Kindes eines armen Mannes vorzunehmen, bevor nicht der Betrag für die Einsegnung bezahlt werde; die Leiche blieb fünf Tage unbeerdigt liegen. Am fünften Tage wurde der Pfarrer von einem Gendarmen abgeholt und nach dem Friedhofe der Nachbargemeinde geleitet, wo er unter Assistenz der Gendarmerie die Einsegnung vornahm. Der anwesende Gendarm konnte nur mit Mühe den Ausbruch der Entrüstung seitens der Bevölkerung verhindern.

**„Die glückliche Familie.“** In einer Menagerie, die sich kürzlich in einer Stadt im Norden Englands aufhielt, befand sich unter den verschiedenen Käfigen mit den ausgestellten Tieren auch einer mit der merkwürdigen Aufschrift „Die glückliche Familie“. Diese Familie setzte sich aus einem Löwen, einem Tiger, einem Wolf und einem Lamm zusammen. Auf die Frage wie lange die Tiere denn wirklich als „glückliche Familie“ ausbielten, antwortete der Besitzer: „Ungefähr zehn Monate, nur das Lamm mußte von Zeit zu Zeit erneuert werden.“

**Das Geheimnis des künstlerischen Schaffens** hat schon manchem Denker ein Rätsel aufgegeben. Wie arbeiten Musiker, Maler und Dichter? Wie kommen ihnen ihre Inspirationen, und wie

führen sie diese aus? Bezüglich der Komponisten liegt eine sehr interessante Antwort Mozarts vor. Der Komponist von „Figaros Hochzeit“ sagte: Wenn ich recht für mich bin und guter Dinge, etwa auf Reisen, im Wagen oder beim Spazieren und in der Nacht, wenn ich nicht schlafen kann, kommen mir die Gedanken stromweis und am besten. Woher und wie? Das weiß ich nicht, kann auch nichts dazu. Die mir nun einfallen, die behalte ich im Kopf und summe sie wohl auch vor mich hin, wie mir andere gesagt haben. Halte ich nun fest, so kommt mir eins nach dem andern bei, wozu solch ein Brocken zu brauchen wäre, um eine Pastete daraus zu machen, nach Kontrapunkt, nach Klang der verschiedenen Instrumente u. s. w. Das erhitze mir nun die Seele, wenn ich nämlich nicht gestört werde. Da wird es mir immer größer und ich breite es immer weiter und heller aus, und das Ding wird im Kopfe wahrlich fast fertig, so daß ich hernach gleichsam wie ein schönes Bild oder einen hübschen Menschen im Geiste übersehe und es auch gar nicht nach einander, wie es nachher kommen muß, in der Einbildung höre, sondern wie gleich alles zusammen.“ Besonders interessant an dieser Aeußerung ist der Vergleich der künstlerischen Inspiration mit dem Traumleben, das ja auch ein bestimmtes Bild in einzelnen Teilen und doch auch sofort vollendet und im ganzen vor die Seele stellt. — Ähnlich wie Mozart äußern sich auch verschiedene moderne Dichter und Dichterinnen. Die „Idee schießt ihnen wie ein Blitz durch das Hirn, und sofort gruppiert sich das übrige Beiwerk

herum, so daß das Bild „im Entstehen auch schon vollendet ist, ohne doch in der Ausführung fertig zu sein“. Eine bekannte moderne Dichterin äußert: „Ich mache meine Gedichte nicht, sie sind schon da, ich finde sie nur.“ Sehr interessant ist der Bericht einer unserer geschätztesten Porträtmalerinnen. Auch sie erklärt, das fertige Bild plötzlich wie eine Vision vor sich zu sehen.

**Pariser Räubergeschichten.** Die Pariser Straßenräuber, bekannt unter dem Namen „Apachen“, betrachten sich schon als eine Art Kunst und zeigen in ihren Leistungen manche Proben von Humor und „Ritterlichkeit“. Zwei „Leutnants“ einer vom „Hauptmann“ Boulain befehligten Bande warben um die Gunst eines Blumenmädchens, das auf die niedliche Idee kam, ihre Liebe dem Stärkeren zu versprechen. Die Folge war eine Herausforderung zum Zweikampfe. Als Waffe wurden natürlich Messer gewählt, aber — da war einer aus Neu-Kaledonien zurückgekommen und hatte spanische Moden mitgebracht — mit vergifteter Spitze. Abends gegen 10 Uhr versammelten sich Gegner und Zeugen auf einer entlegenen Baustelle, und das Duell ging los. Nach zwei unblutigen Gängen wurde die Gesellschaft von Schülern überrascht — man lief eiligst davon, und während der Flucht gelang es dem tapferen Leon, sein Messer dem Rivalen in den Arm zu stoßen. Die ganze Gesellschaft wurde schließlich verhaftet, und wartet der Verwundete, dessen Verletzung an sich unbedeutend ist, auf die Wirkungen des neukaledonischen Giftes.

## Fleisch-Lieferungs-Ausschreibung.

Die **Menageverwaltung des I./87. Feld-Bataillons** schreibt die Lieferung des Fleisches für das I./87. Feld-Bataillon aus.

Die gestempelten Offerte sind bis **25. Mai l. J., 12 Uhr vormittags**, versiegelt an die Menageverwaltung einzusenden.

Später einlangende Offerte werden nicht berücksichtigt.

Cilli, am 14. Mai 1904.

9515

## Inserate

in der  
**Deutschen Wacht**  
bringen sicheren  
**Erfolg!**



### P. T.

Nachdem ich die Mühleneinrichtung aus meiner Mühle in St. Peter im Sanntale verkauft habe, so will ich jetzt die Gebäude, Acker, Wiese und eventuell die Wasserkraft verkaufen.

Die gerichtliche Schätzung durch Herrn Dolinšek und Herrn Lenko hat im Jahre 1902 stattgefunden und ergeben:

1. für das Mühlgebäude . . .	Kronen 2400.—
2. „ „ Stallgebäude . . .	900.—
3. „ den Acker . . .	250.—
4. „ die Wiese . . .	600.—
5. „ „ Wasserkraft . . .	1000.—

Ich will diese Realität zu jedem annehmbaren Preise und zu sehr günstigen Zahlungsbedingungen verkaufen und erbitte ich mir Ihre Anbote.

9511

Hochachtungsvoll

J. Metzl

Wien II/2, Untere Donaustrasse 9.

## Essenzen

zur unfehlbaren Erzeugung vorzüglichster Liköre, Brantweine, sämtlicher Spirituosen und Essig liefere ich in erster, unübertrefflicher Qualität. Kolossale Ersparnis, fabelhafter Erfolg garantiert. Verlässliche Spezialrezepte. 9284

Preisliste und Prospekte franko, gratis.

**Carl Philipp Pollak**

Essenzenfabrik in Prag.

(Reelle, tüchtige Vertreter gesucht.)

## Bettmöbelen

sofortige Befreiung. Freizusendung ärztl. Zeugnisse und Prospekte durch Zimmermann & Co., Heidelberg (Baden). 9415

## Sisit Karten

liefert rasch und billigst die  
Buchdruckerei „Celeja“, Cilli

## Danksagung.

Allen Jenen, welche uns aus Anlaß des Hinscheidens unserer geliebten Mutter beziehungsweise Groß-, Urgroß- und Schwiegermutter, der Frau

**Marie Lichtenegger geb. Krattner**

ihrer Beileids versichert und der teuren Entschlafenen das letzte Geleit zur letzten Ruhestätte gegeben haben, sagen wir hiemit unseren innigsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.



# Haus-Salami

## Haus-Selchwürste

trocken, roh zu essen, 9237

## hausgeselchten Schinken

in bekannt bester Qualität empfiehlt zur geneigten Abnahme

Viktor Hanke, Schönstein.

## Wer liebt

ein zartes, reines Gesicht ohne Sommersprossen, eine weiche geschmeidige Haut und einen rosigen Teint? 9247

Der wasche sich täglich mit der bekannten medizinischen

Bergmann's

## Lilienmilchseife

(Schutzmarke: 2 Bergmänner.)

von Bergmann & Co.

Dresden und Tetschen a. E.

Vorrätig à Stück 80 h

Apoth. M. Rauscher,

O. Schwarzl & Co.,

Drogerie J. Fiedler,

Galant-Gesch. Fr. Karbeutz,

in  
Cilli.

## Bergmann's amerikanischer Shampooing - Bay - Rum

(Schutzmarke: 2 Bergmänner)

9247 von Bergmann & Co.

Dresden und Tetschen a. E.

wunderbar erfrischendes und haarstärkendes und daher beliebtestes Kopfwasser der Gegenwart, sowie bestes Mittel gegen Schuppen.

Vorrätig in Flaschen à K 2.— bei:

Friseur Alfred Winkler, Cilli.

Seit 30 Jahren  
**Erste Marke**  
Jahresproduktion 49.000 Fahrräder



Kataloge gratis und franko.  
**Premierwerke**  
Eger (Böhmen). 9249

## Epilepsi.

Wer an Fallsucht, Krämpfen u. and. nervösen Zuständen leidet, verlange Broschüre darüber. Erhältlich gratis und franco durch die priv. Schwann-Apothek, Frankfurt a. M. 9248

## Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk

Dr. Retan's Selbstbewahrung

81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 2 fl.

Lesen es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. — Zu beziehen durch das

Verlagsmagazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 21,

sowie durch jede Buchhandlung. 9109

**Fattinger's**  
**Hundekuchen**  
ausgezeichnetes Futter für Hunde aller Rassen.  
**Geflügelfutter**  
ausgezeichnetes Futter für Vögel.  
**Vogelfutter**  
ausgezeichnetes Futter für Vögel.  
Fattinger & Cie., Wien, IV., Wiedener Hauptstr. 3.  
Es gibt schlechte Nachahmungen! — Verachten auf Verlangen.

Erhältlich bei Josef Matič und Gustav Stiger.

Ueberraschende Erfolge sichert  
**Hell's Menthol-Franzbranntwein**  
Marke Edelgeist.  
Schmerzstillende, die Muskulatur kräftigende und die Nerven belebende Einreibung.  
Hygienisch-Prophylactisches Waschmittel gegen Schwächezustände erfrischendes Riechmittel.  
Preis einer Flasche 2 K.  
G. HELL & COMP. TROPPAU-WIEN.

Depot in Cilli bei Apotheker O. SCHWARZL & Co.

9069

# Serravallo's



## China-Wein mit Eisen

Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarme und Reconvalescenten.

Appetit anregendes — Nerven stärkendes — Blut verbesserndes Mittel.

Vorzüglicher Geschmack.

Ueber 2000 ärztliche Gutachten.

J. Serravallo, Trieste-Barcola.

Käuflich in den Apotheken in Flaschen zu 1/2 Liter à K 2.40 und zu 1 Liter à K 4.40. 9055

Frühjahrs- und Sommersaison  
1904.

## Echte Brünnener Stoffe

Ein Coupon Nr. 3.10 K 7.—, 8.—, 10.— v. guter lang, completer Herren- K 12.—, K 14.— v. besserer Anzug (Rock, Hose und K 16.—, K 18.— von feiner Gilet) gebend, kostet nur K 21. von feinsten  
Ein Coupon zu schwarzem Salon-Anzug K 20.—, sowie Ueberzieherstoffe, Touristenkoden, feinste Sammgarne etc. etc. versendet zu Fabrikpreisen die als reich und solid bestbekannte Tuchfabrik-Niederlage

## Siegel-Imhof in Brünn

Außer gratis u. franco.

Außergetreue Lieferung garantiert.

Die Vortheile der Privatfondenschaft, Stoffe direkt bei obiger Firma am Fabriksort zu bestellen, sind bedeutend.

## Kaiserin Elisabeth-Fond-Lotterie

unter dem höchsten Protektorate  
Ser. k. und k. Hoheit des Herrn ERZHERZOG FRANZ FERDINAND.

## Haupttreffer

**100.000**

Kroneen Wert, ferner Treffer à 10.000, 5000, 3000, 2000, 1600, 1000 K etc. im Ganzen 7000 Treffer.

Ein Los 1 Krone.

## Ziehung

unwiderruflich 28. Mai 1904

unter behördlicher Aufsicht.

Verkaufsstellen in Cilli in den Tabak-Trafiken bei Fanni Glasner, Georgio Hausmann, Irma Mayer, Marie Miklauc und in der Lotto-Kollektur Amalie Larisch.

## Ein gutes, altes Hausmittel

das in keiner Familie fehlen darf, ist das allbekannte, sich immer bewährende

## Ernst Hess'sche Eucalyptus

garantiert reines, seit 12 Jahren direkt von Australien bezogenes Naturprodukt. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn gesetzlich geschützt. Der billige Preis von K 1.50 per Original-Flasche, welche sehr lang reicht, ermöglicht die Anschaffung Jedermann zur Wiedererlangung der Gesundheit und Vorbeugung gegen Krankheit.

## Ueber 1500 Lob- und Dankschreiben

sind mir von Geheilten, die an

Gliederreissen, Rücken-, Brust-, Halschmerzen, Gelenkschmerz, Atemnot, Schnupfen, Kopfschmerzen, Erkrankungen der inneren, edlen Organe, alte Wunden, Hautkrankheiten etc. litten, unverlangt zugegangen.

Niemand sollte verkümmern, sich das hochwichtige Buch, in welchem die Eucalyptus-Präparate genau beschrieben sind und wie deren vielfältige, erfolgreiche Anwendung bei obengenannten Krankheiten stattfindet, kommen zu lassen. Im Interesse aller Leidenden sende ich das Buch überall hin ganz umsonst und habe darin zur Ueberzeugung eine Menge Zeugnisse von Geheilten zum Abdruck bringen lassen. Man achte genau auf die Schutzmarke.

Klingenthal i. Sa.

Ernst Hess

Eucalyptus-Importeur.

Depôts: Graz: Apotheke zum schwarzen Bären, Heinrich Spurny. Marburg a. Drau: Apotheke zum Mohren, Ed. Laborst.



# Bau- und Möbeltischlerei

mit Maschinenbetrieb



## Martin Urschko



**CILLI Rathausgasse 17**

Gegründet 1870

Prämiiert Cilli 1888

übernimmt alle Arten **Bauten** von den kleinsten bis zu den grössten, sowie **Gewölb-Einrichtungen und Portale**.  
Anfertigung von **Fenstern, Türen, Parkett- und Eichenbrettlböden**.  
Vertreter der berühmten Parkettenfabrik von Salcano bei Görz.

Alle Arten **Parkett- und Brettmuster** stehen bei mir auf Lager.

Ferner liefere ich für sämtliche Bauten fertige beschlagene Fenster und Türen nachdem ich einzig und allein hier zum **Anschlagen** berechtigt bin und **speziell für Anschlagen** das Gewerbe habe.

Fertige Doppel- und Kreuztüren und verschiedene Fenster **komplett beschlagen** stehen auf Lager.  
**Fensterroleaux** Brettel und gewebte.

### Grosse Möbel-Niederlage

altdeutsche Schlafzimmer-Garnituren aus Nussholz, für sämtliche **Ausstattungen** alle Gattungen polierte und matte Möbel. Für **Speise-, Salon- und Schlafzimmer** tapezierte Garnituren. Ferner **Matratzen, Einsätze und grosse Divans**. Sämtliche tapezierte Möbel werden nach Mass und jeder Zeichnung billig und schnellstens ausgeführt.

### Grosse Niederlage von fertigen Särgen

neuester Ausführung, geköhnt, feinsten Façon, kein Unterschied von Metallsärgen,

## Kur- u. Wasserheilanstalt Bad Stein in Krain.

9454

Herrlichste Gebirgslage, mildes Klima, windgeschützt. **Gesamtes Wasserheilverfahren, Sonnenbäder, Trockenheissluftkuren, Kohlensäurebäder, Massage, Gymnastik und elektrische Behandlung.** Mässige Preise. Saisonbeginn 15. Mai. Leitender Arzt: U. M. Dr. Rudolf Raabe.  
**Prospekte durch die Kurdirektion.**

### Moll's Seidlitz Pulver.

Nur echt, wenn jede Schachtel und jedes Pulver A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift trägt.

**Moll's Seidlitz-Pulver** sind für Magenleidende ein unübertreffliches Mittel, von den Magen kräftigender und die Verdauungsthätigkeit steigernder Wirkung und als milde auflösendes Mittel bei Stuhlverstopfung allen drastischen Purgativen, Pillen, Bitterwässern etc. vorzuziehen.

Preis der Original-Schachtel K 2.—

9062

Falsificate werden gerichtlich verfolgt.

### Moll's Franzbranntwein u. Salz.

Nur echt, wenn jede Flasche A. Moll's Schutzmarke trägt und mit der Bleiplombe „A. MOLL“ verschlossen ist.

**Moll's Franzbranntwein und Salz** ist ein namentlich als schmerzstillende Einreibung bei Gliederreissen und den andern Folgen von Erkältungen bestbekanntes Volksmittel von Muskel- und Nerven kräftigender Wirkung.

Preis der plombierten Original-Flasche K 1.90.

Hauptversandt durch Apotheker A. MOLL, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben. In den Depots der Provinz verlangt man ausdrücklich A. MOLL's Präparate.  
Depots: En gros: **Aug. Böheim, Rohitsch-Sauerbrunn.**  
**Rud. To masi, Reinfigg.**



## Globus- Putz-Extract

putzt **besser** als jedes andere Metall-Putzmittel.

## Baumeister Franz Derwuschek

MARBURG a. D., Reiserstrasse 26

übernimmt Neu-, Zu-, Umbauten und Adaptierungen in solidester fachmännischer und billiger Ausführung.

Empfiehlt zur **Saison 1904**

9351

### Schöne preiswürdige Bauplätze

in der Bismarckstrasse, Mellingerstrasse und Kernstockgasse.

**Zementrohre, Zementplatten und Zementstufen etc.** werden unter den normalen Preisen abgegeben.

### Eigene Bautischlerei und Bauschlosserei.

Übernahme von **Gewölbportalen** von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung, sowie aller in das Baufach einschlägigen **Bautischler- und Bauschlosserarbeiten** in solidester Ausführung.

**Kostenvoranschläge und Zeichnungen gratis.**

## Uebersiedlungs-Anzeige.

Erlaube mir den hohen Herrschaften, Herren k. k. Offizieren und allen meinen P. T. Kunden bekannt zu geben, dass ich mit meinem durch 25 Jahre in der **Schmiedgasse** ausgeübten

## Wagenschmied- und Hufbeschlag-Gewerbe

in mein eigenes Haus **Gartengasse Nr. 13** übersiedelt bin und bitte mich auch fernerhin mit den geschätzten Aufträgen zu beehren.

Mit der Versicherung jede Arbeit zur vollsten Zufriedenheit auszuführen, zeichne **hochachtungsvoll**

Cilli, im April 1904.

**August Kollaritsch,**

geprüfter und konzess. Huf- und Wagenschmied  
**Cilli, Gartengasse Nr. 13.**

9420

## Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch **Erfältung oder Ueberladung des Magens**, durch **Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen** oder durch **unregelmäßige Lebensweise** ein **Magenleiden**, wie:

**Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung** zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

### Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein.

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuterwein beseitigt Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weins werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung anderen scharfen, ätzenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Symptome, wie: **Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Hebelkeit mit Erbrechen**, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

**Stuhlverstopfung** und deren unangenehme Folgen, wie **Versteimmung, Kopfschmerzen, Herz klopfen, Schlaflosigkeit**, sowie **Blutanfaltungen in Leber, Milz und Pfortaderstystem (Hämorrhoidal-leiden)** werden durch Kräuter-Wein oft rasch beseitigt. — Kräuter-Wein befeht Unverdaulichkeit, verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

**Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung** sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines fruchtlosen Zustandes der Leber. Bei **Appetitlosigkeit**, unter nervöser **Abstammung und Gemüthsverwirrung**, sowie häufigen **Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten**, stehen oft solche Personen langsam dahin. — Kräuter-Wein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. — Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an, beschleunigt die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft neue Lebenslust. — Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à fl. 1.50 und fl. 2.— in den Apotheken von **Cilli, Bad Reichenau, Wind. Landsberg, Wind. Heitzberg, Sonobitz, Neuhof, Windischgraz, Marburg, Ettal, Garfeld, Wann, Reibach u. s. w.**, sowie in Steiermark und ganz Oesterreich-Ungarn in den Apotheken.

Auch versenden die Apotheken in Cilli 3 und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Oesterreich-Ungarns.

9437

**Vor Nachahmungen wird gewarnt!**

Man verlange ausdrücklich

**Hubert Ullrich'schen Kräuter-Wein.**



# DER WERT

schmackhafter Kost liegt nicht blos in dem mit dem Essen verbundenen höhern Genuss, denn je schmackhafter die Kost, desto leichter wird sie auch verdaut und umso besser werden die ihr innewohnenden Nährstoffe ausgenützt. Diese Tatsachen erklären den Erfolg

von **MAGGI's SUPPEN- und SPEISENWÜRZE.**

Sie ist für die sorgsame Hausfrau ein altbewährtes, billiges Mittel, um schwachen Suppen, Bouillons, Saucen, sowie Gemüsen, Eierspeisen etc. kräftigen Wohlgeschmack zu verleihen. Weil sehr ausgiebig, nehme man nie zuviel! Erst nach dem Anrichten beizufügen! — Zu haben in allen Kolonial-, Delikatesswarengeschäften und Droguerien in Flaschchen von 50 h (nachgefüllt 40 h) an.

MAGGI-Auszeichnungen: 4 Gross-Preise, 28 goldene Medaillen, 6 Ehrendiplome, 5 Ehrenpreise. Siebenmal ausser Wettbewerb u. a.: 1889 und 1900 Weltausstellungen Paris (Julius Maggi, Preisrichter).

Echt nur mit der Marke „Königs-Adler“!

Echt nur mit der Marke „Königs-Adler“!

## Schweizer Adler-Strickgarn Schweizer Adler-Seidenglanzgarn



sind die besten Strickgarne! In allen Farben erhältlich bei

# LUCAS PUTAN, CILLI



— Grazerstrasse Nr. 8 —

Spezialgeschäft in Zugehörartikel für Schneiderei, Strick-, Häckel- und Stick-Arbeiten.

6967

## Filiale Johann Koss

Cilli, Grazerstrasse

— Grösste Auswahl in —

### Damen-Konfektion

Paletots, Krägen, Touristenmäntel, Schösse, Mädchen- und Kinder-Paletots, Modernste Mieder und Blousen. **Waschware.**

Bedienung reell und billig.

9301

Reichhaltigste Auswahl in —

### Herren- und Damenwäsche

Stets letzte Neuheiten in Kravatten.

Neu eingeführt: Aufputz- und Zugehör-Artikel und Futterwaren. Schneiderinnen erhalten Begünstigung.

Die Konfektions- und Manufakturwaren-Firma

# Johann Koss, Cilli, Bahnhofg.

empfehlts stets letzte Neuheiten in Damen- und Kinder-Konfektion

9300

Damenkleiderstoffe und Waschware in neuesten Dessins.

Neueste Stoffe für Herrenanzüge, letztere auch nach Mass.

Herren- u. Damenwäsche in neuesten Genres.

Bedienung reell und billig.

Kravatten in grösster Auswahl.

### Schroll's Weisswaren

Blousen (Gigerlhemden), Corset de Paris, Corset „Radical“ in feinsten Qualitäten.

### Stützenleidender

nehme diese längst bewährten  
Hustenstillenden  
und wohlschmeckenden

Kaiser's 8837

### Brust-+Caramellen- Bonbons

2740) not. begl. Zeugnisse be-  
weisen wie bewährt und  
u. sicherem Erfolg solche  
bei Husten, Heiserkeit, Katarrh u.  
Verschleimung sind.

Dafür Angebotenes weise zurück!  
Man hüte sich vor Täuschung.  
Nur echt m. Schutzmarke „drei Tannen“.  
Paket 20 u. 40 h. Niederlage bei:  
Schwarzl & Co., Apotheke „zur  
Mariabühl“ in Cilli, Baumbach's  
Eben, Nachsch. M. Kaufner,  
„Adler-Apotheke“ in Cilli, Carl  
Sermann in Markt Tüffer.

### Erste Marburger Nähmaschinen- u. Fahrrad-Fabrik

Burggasse Nr. 29 **Franz Neger** Burggasse Nr. 29

Filiale: Cilli, Herrengasse 2



mit mechanischer Nähmaschinen- und  
Fahrräder-Reparaturwerkstätte. —  
Reparatur aller fremder Fabrikate werden fachmännisch,  
gut und billigst unter Garantie gemacht, auch Ver-  
nickelung und Emaillierung. Grosses Lager von Ersatz-  
und Zubehörteilen für Nähmaschinen und Fahrräder  
aller Systeme, sowie Nadeln, Oele etc. Lager von  
neuen und alten Nähmaschinen und Fahrrädern zu  
den billigsten Preisen. 8116

Vertreter: **Anton Neger** Mechaniker  
Cilli, Herrengasse 2.

Preisliste gratis und franko.

Allein-Verkauf der berühmtesten **Pfaff-Näh-  
maschinen**, sowie auch Verkauf von Köhler und  
Phoenix sowie Ringschiffmaschinen, „Minerva“, Howe,  
Singer, Elastik-Zylinder etc. etc.



Erste k. k. öst.-ung. aussch. priv. Fabrik wetterfester Façade-Farben  
Carl Kronsteiner, Wien, Landstrasse Hauptstrasse Nr. 120.

Seit Jahrzehnten Lieferant fast aller k. k. Domänen-, Militär- und Civilbau-  
Eisenbahnen etc. Auf allen beschickten Ausstellungen mit ersten Preisen prä-

**Kronsteiner's Neue EMAIL- 9349**

**façade-Farbe** (gesetzlich geschützt)

Farbpulver in 50 Nuancen, mit Wasser anzurühren, waschbar, wetterfest, feuersicher, emailhart, doch porös, nur ein Anstrich. Besser wie Oelfarbe.

Verlangen Sie Gratisprobe, Musterbuch, Prospect etc.

Billigste Anstrichfarbe für Façaden, Innenräume, insbesondere  
Schulen, Spitälern, Kirchen, Kasernen etc. und Gegenstände aller Art.  
Kosten per Quadratmeter 2½ Kreuzer! — Erfolg überraschend

**Façade-Farbe**, wetterfest, kalklöslich, in 49 Nuancen, dem  
anstriche gleich, von 12 Kreuzer per kg aufwärts

## 4 ha schöner Graswuchs

in Stadtnähe ist preiswürdig zu ver-  
pachten. Nähere Auskunft im Wein-  
gute am Schlossberg, vormals  
Dr. Cippl. 9507

## Verloren

ein Buch, broschiert: **Russland  
in Persien**, 6. Band, von Kahler.  
Abzugeben in der Verwaltung dieses  
Blattes.

## Hochstämmige Rosen

und Sommer-Blumen-Pflanzen in grösster  
Auswahl, die ersteren von 1 Krone auf-  
wärts zu haben in der **Kunst- und  
Blumengärtnerei** 9505

Emil Keller

Laibacherstrasse.

## Branntwein- Destillation 9510

verbunden mit der Erzeugung alkohol-  
freier Erfrischungsgetränke, kann mit  
bestem Erfolge sofort betrieben werden,  
für behördliche Bewilligung zur Erzeugung  
und Verkauf wird garantiert und gründ-  
liche Manipulation durch erfahrenen Fach-  
mann an Ort und Stelle kostenlos einge-  
richtet und zweckdienliche Informationen  
wegen flotten Absatzes erteilt. Reflektanten  
belieben ihre Offerten unter „**Erste  
Fabrikfirma 42540**“ an die  
Annonzen-Expedition M. Dukes Nachf.,  
Wien I, Wollzeile 9, zu richten.

50

Kronen  
monat-  
lich

Nebenverdienst für allein-  
stehende Frauen, Händler-  
innen, Handwerker und kleine  
Geschäftsleute für eine Ham-  
burger Firma. Verlangen Sie per  
Postkarte unter „**A. M. 25**“  
kostenfreien Prospekt durch die  
Annonzen-Expedition  
M. Dukes Nachf.  
Wien I, Wollzeile 9.

## Heumahd 9512

ist zu vergeben. Anzufragen im  
Falkenturm am Rann.

## Bouquets und Kränze

werden billig, feinst und schnellstens an-  
gefertigt in der **Kunst und Handels-  
gärtnerei** 9477

Emil Keller

vis-à-vis der Villa Stiger. Bestellungen  
werden aus Gefälligkeit in der Trafik am  
Hauptplatze entgegengenommen.

## Bäckerei

samt Haus, erstklassiger Posten (bestehend  
seit 1862), in nächster Nähe der Kasernen,  
ist wegen vorgerückten Alters des Eigen-  
tümers sofort zu verkaufen. Das Haus  
enthält 7 Zimmer, 2 Küchen, 2 Mehl-  
magazine, Holzlagerraum etc. Anfragen  
sind zu richten an den Eigentümer  
**Karl Regula**, Bäckermeister in Cilli,  
Laibacherstrasse. 9480

## Süßes 9516 Wiesenheu

zirka 100 Mtzt. ist in Liboje, Haus  
Nr. 71, beim Gefertigten zu ver-  
kaufen. Franz Klejbič.

**Verkaufe und versende**  
garantiert echten, sehr guten, staunend  
billigen

## Apfel- und Birnenmost.

Verlangen Sie Preiscurant gratis  
und franko.

Valentin Moik

Hausbesitzer in Gleisdorf (Steiermark).

## Auf zum Mariensitz (Villa Swettl)

Ich gebe den P. T. Bewohnern von  
Cilli und Umgebung bekannt, dass ich auf  
meinem Weingarten auf der **Laschnitz-  
höhe** ein

## Gasthaus

eröffnet habe und bringe **echte Eigen-  
bau Naturweine** zum Ausschank.  
Für kalte Küche und beste Bedienung  
ist gesorgt. Um recht zahlreichen Zuspruch  
bittet  
Marie Swettl  
Besitzerin. 9481

## • Drogerie • zum goldenen Kreuz Cilli, Bahnhofgasse 7

empfeilt als reell und billig nachstehende  
Präparate eigener Erzeugung.

Hygienisches Mundwasser  
den Zähnen unschädlich 1 K.  
Tannochininhaargeist  
gegen Haarausfall 1 K.

Schuppengeist  
nach Univ.-Prof. Dr. Lipp 80 h.  
Mottengeist, sicheres Mittel, macht keine  
Flecken 50 h.

Mottentee  
zum Einlegen, sehr wirksam 40 h.  
Mottenpulver z. Bestreuen, nach Gewicht.  
Wanzentinktur

nicht giftig, erprobt, 50 h.  
Depilatorium zur Entfernung der Haare  
an ungeeigneten Stellen 2 K. 9492

Schönes, möbliertes

## Zimmer 9499

ist billig zu vergeben. Anzufragen:  
**Theatergasse Nr. 9.**

## JACOBI

Wien IX., Thurgasse Nr. 4  
Nähmaschinen vorzügl. Art  
Kurbelstieckmaschinen  
Fahrräder 1904  
Motorräder  
Schreibmaschinen  
Multator-Vervielfältigung  
Registr. Kontroll-Kassen  
Kleinste Teilzahlungen.  
Billigste Preise. Preisliste gratis u. fr.

## • Restauration Waldhaus • Sonntag, den 15. Mai 1904

## Konzert

Musik der vollständigen Cillier Musikvereinskappele.  
Eintritt 40 Heller. Beginn 4 Uhr nachm.

Für gute Küche und Getränke ist bestens gesorgt.  
Seine höflichste Einladung macht  
Franz Simonits  
Restaurant.

## Grosse Jahreswohnung

ist im Oberlahnhof mit 1. Juli l. J. zu vergeben. Näher  
Auskunft beim Besitzer dortselbst.

## Alle Drechslerarbeiten

zu den billigsten Preisen, bei rascher  
und solider Ausführung. 9456

Um geneigte Aufträge bittet

Ludwig Indest

Drechslermeister.

Cilli, Bahnhofgasse Nr. 7.

In der Villa Maria Agnes auf  
der Insel ist eine

## Jahres-Wohnung

mit 2 Zimmern und Küche samt  
Zugehör an eine Partei ohne Kinder  
sogleich zu vermieten. 9482

## Wohnung gesucht! 9488

Per 1. Oktober für dauernd zu mieten  
gesucht mit 3 Zimmern, Küche, Keller  
und Zugehör. Gefällige Zuschriften an die  
Verwaltung dieses Blattes.

## Fleischhauerei 9478

samt Zugehör und Eiskellerbe-  
nützung ist sofort zu verpachten.  
Anfragen sind zu richten an Frau  
Theresia Lukofnak in Franz.

## Gehilfin 9501

für Damenschneiderei wird sofort  
aufgenommen

Herrengasse 26 (ebenerdig).

Tüchtige 9495

## Hausschneiderin

empfeilt sich den geehrten Damen.  
Um geneigten Zuspruch bittet

Mizi Jakopin

Cilli-Unterkötting Nr. 36.

Ein tüchtiger

## Schlosser oder Zeugschmied

der im Waagmachen, das ist  
Dezimal-, Stangen- und Balan-  
waagen selbstständig arbeiten kann  
findet dauernde Beschäftigung bei  
Alois Mayer, Schlossermeister  
Leoben.

## Lehrling

mit guter Schulbildung, beider Land-  
sprachen mächtig wird sofort aufgenommen  
bei

Johann Pungarscheg

Gemischwarenhandlung in Windischgr.

## Anständiges Mädchen

von angenehmen Aeusseren, mit Biber-  
schule, beider Landessprachen nicht  
wünscht ehest als Erzieherin, Geschick-  
kassierin, Verkäuferin oder in ein Kneipen  
bei einer feinen Familie unterzukommen.  
Gefällige Zuschriften unter „M. K.“ an  
die Verwaltung dieses Blattes zu richten.

## Prachtvolles Riesen- Konzert-Orchester

wunderbar spielend, elegant ausgestat-  
tet, mit vielen Walzen für Konzert-Tanz-  
Kursalon besonders geeignet ist billig  
unter günstigen Bedingungen zu ver-  
kaufen. eventuell wird ein edles Pferd mit in Kauf  
genommen. Anfragen sind an die Ver-  
waltung dieses Blattes zu richten. 9493

## Restauration mit Haus etc.

in Rohitsch-Sauerbrunn zu verkaufen.  
Diese Restauration samt Haus ist voll-  
ständig eingerichtet, mit Wein-, Obst-  
Gemüsegarten u. Wiesse versehen, kann  
gleich oder nach der Saison (Oktober) be-  
nommen werden. Auskunft erteilt die Ver-  
waltung dieses Blattes. 9494

## Patente

erwirkt Patent-Anwalt Ing. J. Fischer,  
Wien I, Maximilianstrasse Nr. 5, hat  
1877 im Patentfache tätig. 9495